Annener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigengebühr für die einspaltige 1 mm hohe u. 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pf., auswärtige, amtliche u. finanzielle 10 Pf. Reklamezeile 1 mm hoch und 76 mm breit 30 Pfg. Bezugspreis 14tägig mit Sonntagsblatt 1.— Mk., ohne Sonntagsblatt 95 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2.25 Mk.) Geschäftsstelle: Stockumer Straße 23. Fernruf Nr. 3134. — Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Küching.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Witten-Annen
und die Stadtteile Stockum und Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Fritz Küching, Witten-Annen.

Nr. 63. Dienstag, den 15. März 1932. 48. Jahrgang.

Der große Wahlerfolg Hindenburgs.

Hindenburg kandidiert wieder.

Das Endergebnis.

Bei der Neuwahl des Reichspräsidenten wurden im ersten Wahlgang insgesamt 37 660 377 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten:

Duesterberg	2 557 876
Hindenburg	18 661 736
Hitler	11 338 571
Thälmann	4 982 079
Winter	111 470

Die absolute Mehrheit würde demnach 18 830 139 Stimmen betragen, also rund 170 000 mehr, als Reichspräsident von Hindenburg auf sich vereinigt hat.

Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark und betrug vielfach mehr als 90 v. H. der Stimmberechtigten.

•

Wahlbeteiligung etwa 87 v. H.

Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis beträgt die Gesamtziffer der abgegebenen gültigen Stimmen 37 660 394. Dies Ergebnis bedeutet eine Wahlbeteiligung von ungefähr 87 v. H. Hiervon erhielt Duesterberg 6,8 v. H., Hindenburg 49,6 v. H., Hitler 30 v. H., Thälmann 13,3 v. H., Winter 0,3 v. H.

Hindenburg kandidiert im zweiten Wahlgang.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Wahltag bis um 23 Uhr die Ergebnisse im Rundfunk gehört und sich dann zur Ruhe begeben. Das Ergebnis der Wahlen wurde ihm am Montagmorgen gegen 7 Uhr mitgeteilt. Er gab seiner tiefen Befriedigung über das Wahlergebnis Ausdruck. Dem Hindenburg-Ausschuß erklärte er, daß er auch im zweiten Wahlgang kandidieren werde.

✣

Verzichtet Duesterberg?

Die Vorbereitung für den zweiten Wahlgang.

Berlin, 14. März.

In hiesigen politischen Kreisen sieht man in dem gestrigen Wahlergebnis, soweit man nicht völlig dem Radikalismus hingegeben ist, mit Recht einen starken Erfolg Hindenburgs. Praktisch, darüber ist man sich selbstverständlich einig, hat der erste Wahlgang bereits für den gegenwärtigen Reichspräsidenten entschieden. Aber, so fragt man weiter, wieviel der bisherigen Kandidaten werden auch noch im zweiten Wahlgang wieder auftreten. Hindenburgs Kandidatur ist selbstverständlich, Hitler hat inzwischen ebenfalls erklärt, daß er auch zum zweiten Wahlgang antreten werde, bleiben also noch Duesterberg und Thälmann. In dem Scherlschen Montag wird noch mit dem Gedanken einer Einheitskandidatur der nationalen Opposition gespielt, ohne daß klar zu erkennen ist, wie man sich eine solche Kandidatur und ihr Zustandekommen vorstellt. Nachdem Hitler sich wieder aufgestellt hat, würde er, wie wir schon wiederholt dargelegt haben, sich von vornherein als den Einheitskandidaten der Rechten ansehen. Praktische Bedeutung hat diese Frage der Einheitskandidatur eben deshalb nicht, weil Hugenberg nach seinem ganzen bisherigen Verhalten wohl nicht die Parole für Hitler ausgeben wird. Bleibt also noch die Frage, welchen Entschluß Duesterberg für den zweiten Wahlgang fassen wird.

Heute vormittag waren bereits Verhandlungen der an der Kandidatur Duesterberg beteiligten Gruppen im Gang. Eine bisher noch nicht bestätigte Vermutung geht dahin, daß Duesterberg, wie es ja durchaus verständlich wäre, auf seine weitere Bewerbung verzichtet und seinen Anhängern die Entscheidung für den zweiten Wahlgang freigibt.

In den heutigen Vormittagsstunden war in politischen Kreisen ein Gerücht im Umlauf, wonach man die Absicht hegen sollte, nochmals den Reichstag mit der Präsidentschaftsfrage zu beschäftigen. Diese Gerüchte gingen von der an sich wohlverständlichen Erwägung aus, daß nach der gestrigen klaren Entscheidung für Hindenburg ein zweiter Wahlgang nur noch eine Formalität sein werde, auf die man doch unter den heutigen Verhältnissen am besten Verzicht leisten sollte. Die Träger dieser Gerüchte meinten daher, die Reichsregierung könnte von sich aus noch einmal den Versuch machen, durch das Parlament den zweiten Wahlgang erledigen und mit einer Zweidrittelmehrheit die Amtszeit Hindenburgs auf sieben Jahre verlängern lassen. Von vornherein sprach jedoch gegen diese Auffassung die Tatsache, daß Hitler und Hugenberg sich seinerzeit, wie sie sagten, aus verfassungsrechtlichen Bedenken gegen ein Eingreifen des Parlaments in die Präsidentschaftsfrage fast unlöslich festgelegt hatten. Sie hätten also ihren damaligen Grundsatz völlig aufheben und in das Gegenteil verkehren müssen. Im übrigen hätte man sich alle die Schwierigkeiten des Verhandelns, um nicht zu sagen Kuhhandelns, die durch den gestrigen Wahlgang überwunden sind, von neuem geschaffen, wenn man die Parteien des Parlaments mit der Angelegenheit befaßt hätte. Nachdem ferner Hitler seine Kandidatur aufrecht erhalten hat, dürfte dieses ganze Problem endgültig erledigt sein, da selbst eine Gewinnung der Deutschnationalen, wie dies bei früheren Gelegenheiten schon häufig ausgeführt wurde, die Gefahr eines parlamentarischen Mißerfolges keinesfalls verringert hätte.

Es bleibt also bei dem durch die Verfassung und das gestrige Ergebnis notwendig gewordenen zweiten Wahlgang.

✣

Kundgebung Hitlers an die NSDAP.

München, 14. März. Adolf Hitler hat folgende Kundgebung an die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erlassen:

„Die erste Wahlschlacht ist geschlagen. Durch das vereinte Auftreten aller anderen Parteien, schwerster behördlicher Unterdrückungen und Behinderungen unserer Propaganda hat die NSDAP. ihre Wählerschaft in knapp 1½ Jahren fast verdoppelt. Wir sind heute zur unbestritten weitaus stärksten Partei Deutschlands emporgestiegen. Mit einer Flut von Lügen, Verleumdungen und Irreführungen sondergleichen haben unsere Gegner gekämpft. Die gegen uns vereint aufmarschierenden Parteien sind von 21,4 auf 18,6 Millionen gesunken, wir sind dagegen von 6,4 auf 11,3 Millionen gestiegen. Deutschnationale und Stahlhelm haben ihren alten Bestand gehalten. Was uns in diesem Wahlkampf noch nicht restlos gelungen ist, muß im kommenden vollendet werden. Nationalsozialisten! Wir haben aus eigener Kraft aus dem deutschen Volk über 5 Millionen Stimmen erneut an uns gezogen. Der Angriff gegen die Zentrums- und Marxistenfront muß nun sofort in der schärfsten Form aufgenommen werden. Ich weiß, Parteigenossen, daß wir in dem Kampf schwere Opfer gebracht haben. Trotzdem fordere ich Euch auf, augenblicklich den Kampf für die zweite Wahl zu eröffnen. Kein Tag darf verloren gehen. Ich habe schon in meinen Reden angekündigt, daß, ganz gleich wie die Wahl ausgeht, der 14. März uns wieder an der Arbeit sehen wird und ganz gleich, wie groß und intensiv die Arbeit der letzten Wochen war, sie wird und muß noch gesteigert werden. Wenn die Wähler der gesamten nationalen Front sich auf das Gebot der Stunde besinnen, muß es uns noch möglich werden, die wenigen Millionen fehlender Volksgenossen aus der widernatürlichen Front unserer Gegner herauszubrechen und uns zuzuführen.

Ich weiß, daß meine Redner jetzt ermüdet sind. Ich weiß, daß meine SA.- und SS.-Männer zahllose schlaflose Nächte hinter sich haben. Ich weiß, daß die politischen Leiter ebenso wie die Führer der SA. in den letzten Wochen Uebermenschliches geleistet haben. Allein es darf jetzt keine Rücksicht geben. So wie ich selbst die Arbeit augenblicklich wieder aufnehme, erwarte ich von Ihnen allen, daß Sie ohne Zögern Ihre Anstrengungen erhöhen und, wenn nötig, verdoppeln. Entsprechend der vor uns klar sichtbaren Aufgaben wird unsere Propaganda einer neuen Ueberprüfung unterzogen. Die Anforderungen für Weiterführung und Verteilung des Kampfes gehen bereits heute abend an die Organisationen hinaus, Parteigenossen! Durch unsere Energie und Fähigkeit sind wir von sieben Mann nunmehr auf 11,3 Millionen gewachsen. Die übrigen nationalen Kräfte eingerechnet, umfassen wir damit rund 13,8 Millionen. Es muß uns möglich sein, die fehlenden 2,5 Millionen aus der gegnerischen Front herauszureißen und dort hinzuführen, wo sie hingehören. Unser Ziel ist klar. Die Notwendigkeit des Kampfes wird uns die schon gebrachten Opfer nur noch erhärten. Wir sind es allen denen, die uns ihr Vertrauen schenkten, schuldig, unser Höchstes und Allerletztes herzugeben, um den Sieg an unsere Fahnen zu heften.

Der erste Wahlgang ist beendet, der zweite hat mit dem heutigen Tag begonnen. Ich werde auch ihn mit meiner Person führen. gez. Adolf Hitler."

Deutschnationaler Aufruf.

Berlin, 14. März. Die Deutschnationale Volkspartei erläßt folgenden Aufruf: „Die Ausnutzung der Autorität, die der Name des Feldmarschalls von Hindenburg in Deutschland genießt, die skrupellose Einsetzung der gesamten Machtmittel des Staates einschließlich der Gelder der Steuerzahler für die Parteiinteressen des Systems und die Angst vor Erschütterungen, die Millionen von Wählern im Lager der Nationalen Opposition zur Stimmabgabe für den Feldmarschall bestimmt hat, täuscht noch einmal einen Erfolg des schwarz-roten Systems vor. Der starke Stimmenrückgang der Systemparteien und das gleichzeitige Ergebnis der Wahlen in Mecklenburg-Strelitz hat gezeigt, daß es tatsächlich nur ein Scheinerfolg ist. Dort haben die Deutschnationalen bei den Landtagswahlen doppelt so viel Stimmen erhalten wie bei der Reichspräsidentenwahl. Dort ist die DNVP., deren Stimmen sich seit der Reichstagswahl mehr als verdoppelt haben, zur stärksten Partei des Landes geworden. Wie wir stets betont haben, sind bei der Reichspräsidentenwahl, einer reinen Personenwahl, die politischen Fronten andere als bei der Wahl zum Reichstag und zu den Landtagen. Die Wahlen in Preußen und die Wahlen im Reich, die wir auf Grund der Wahlergebnisse als Ausdruck des Volkswillens fordern, werden das Anwachsen des nationalen Gedankens erneut zeigen und den Zusammenbruch der schwarzroten Koalition besiegeln.

Unter diesen Umständen wird der zweite Wahlgang hervorragend unter dem Gesichtspunkt der Preußenwahlen zu führen sein.

Unser nächstes großes Kampfziel heißt Preußen. Das Beispiel von Mecklenburg-Strelitz zeigt, daß unser Ziel, die Beseitigung der marxistischen Herrschaft zu erreichen ist, wenn alle Kräfte angespannt werden. Die Anstrengungen, die von der Organisation der DNVP. von Führern wie von Mitgliedern in den letzten Wochen gefordert wurden, sind ungeheuer. Trotzdem muß ich den restlosen Einsatz der Kräfte bis zum Wahltag in Preußen fordern. Der Entscheidungskampf in Preußen beginnt mit dem heutigen Tage."

Vorwärts zum Endziel!

Ein Aufruf des Hindenburg-Ausschusses Rheinland-Westfalen.

Essen, 14. März.

Der Hindenburgausschuß Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet (Gesamtgebiet der Wahlkreise Düsseldorf-Ost und Düsseldorf-West, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd) erläßt für den zweiten Wahlgang einen Aufruf, der nochmals die Bedeutung Hindenburgs in inner- und außenpolitischer Hinsicht unterstreicht und in dem es dann heißt:

Hindenburgwähler! Der Sieg ist noch nicht errungen! Der Kampf geht weiter! Wir stehen unverändert treu zu Hindenburg. Hindenburg verkörpert uns deutsche Gottesfurcht und Treue im Dienst des Vaterlandes, eisernes Pflichtbewußtsein und deutsches Soldatentum. Vorwärts mit Gott! Losung: das deutsche Vaterland! Feldgeschrei: Hindenburg!

Im Hause des Reichspräsidenten.

Berlin, 14. März.

Das Nachrichtenbüro des VDZ. hat Gelegenheit genommen, sich im Hause des Reichspräsidenten und bei den politischen Parteien über die Stimmung zum Ausgang der Reichspräsidentenwahl zu erkundigen. Im Büro des Reichspräsidenten wird erklärt, daß dort bereits seit Tagen, schon auf die Rundfunkrede des Reichspräsidenten hin, große Stöße begeisterter Zustimmungserklärungen aus dem In- und Auslande eingegangen sind und daß diese postalische Sendungen am Montag mengenmäßig einen Höhepunkt erreichten. Reichspräsident von Hindenburg selbst hat sowohl den Wahltag wie die Mitteilung des Ergebnisses sehr ruhig aufgenommen. Der Reichspräsident ist am Wahlsonntag ebenso um elf Uhr abends zu Bett gegangen, wie er dies gewöhnlich tut. Das vorläufige Gesamtergebnis konnte dem Reichspräsidenten von Hindenburg daher erst am Montag früh um 7 Uhr mitgeteilt werden, als er aufgestanden war. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß Reichspräsident von Hindenburg auch für den zweiten Wahlgang kandidieren werde. Er muß nach den bestehenden Bestimmungen bis zehn Tage vor dem zweiten Wahlgang offiziell erklären, ob er mit seiner Wiederaufstellung einverstanden ist.

Der Reichspräsident empfing heute den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrage über politische Fragen.

✣

Das Echo der Welt.

Wien.

Die Montagausgaben der Wiener Blätter bringen das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl an erster Stelle. Die christlich-soziale „Reichspost" hebt den 80 prozentigen Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten hervor und erklärt das Wahlergebnis als eine persönliche Niederlage Hugenbergs. Die „Wiener Neuesten Nachrichten" bezeichnen als das Ergebnis, daß Hindenburg Reichspräsident bleibt, und sagen u. a.: In Oesterreich, wo man mit leidenschaftlicher Anteilnahme das Geschehen des gestrigen Tages verfolgt hat, wird man das Verbleiben Hindenburgs im Amt herzlich begrüßen. Die „Neue Freie Presse" erklärt, Hindenburg sei im zweiten Wahlgang vollkommen unabhängig von der Zustimmung der Hugenbergleute. Sie würden nicht Gelegenheit haben, politische Erpressungen zu üben.

Warschau.

Die Reichspräsidentenwahl in Deutschland hat in Polen das größte Interesse hervorgerufen. Der „Krakauer Illustrierte Kurier" hebt beispielsweise hervor, daß es falsch wäre, Hindenburg als republikanischen Kandidaten Hitler, dem Vertreter der Republikfeinde und Revanche-Kriegsbewegung, gegenüberzustellen. Die politischen Ziele seien, sobald es sich um die Außenpolitik handele, auf beiden Seiten dieselben.

Genf.

Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl in Deutschland steht völlig im Vordergrund des allgemeinen Interesses und wird in allen Kreisen der Abrüstungskonferenz auf das Lebhafteste erörtert. Ein endgültiges Ergebnis war nach der ersten Wahl allgemein nicht erwartet worden. Lebhaft erörtert werden die Schlußfolgerungen, die man nach den Präsidentenwahlen für die kommenden Landtagswahlen ziehen kann. Die Genfer Presse bringt das Ergebnis der Wahl in großer Aufmachung an erster Stelle und gleichzeitig spaltenlange Berichte von ihren nach Berlin entsandten Sonderkorrespondenten.

Rom.

Der italienischen Oeffentlichkeit wurde das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl erst durch die Mittagsblätter bekannt. Die „Tevere", das einzige Blatt, das bisher einige Worte zu dem Wahlergebnis sagt, erklärt, daß der vorläufige Sieg Hindenburgs durch die große Anzahl der Parteien, die sich aus Angst vor der Hitlerpartei um ihn geschart hätten, zu begründen sei. In der deutschen Kolonie war das Interesse für die Reichspräsidentenwahl so groß, daß etwa 100 Personen sich in der Deutschen Vereinigung versammelt hätten, um die deutschen Sender zu hören.

Paris.

Die Präsidentenwahlen in Deutschland sind in Frankreich mit größter Aufmerksamkeit verfolgt worden. Der französische Rundfunk gab in bestimmten Abständen das jeweilige Teilergebnis, und auch die großen Blätter wie „Excelsior" und „Petit Parisien" hatten ihre öffentlichen Informationsbüros ausnahmsweise bis 3 Uhr morgens geöffnet. Die Pariser Frühpresse ist allgemein in der Lage, in längeren Ausführungen redaktionell zu dem Ergebnis Stellung zu nehmen. Ganz allgemein kommt zwar die Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß der Reichspräsident mit den besten Aussichten in den zweiten Wahlgang geht. Man unterstreicht jedoch gleichzeitig, daß die Opposition die Hälfte der Wähler auf sich vereinigt habe.

London.

Der Eingang der deutschen Wahlergebnisse wurde auch in London mit großer Spannung verfolgt. Nachdem zunächst ein totes Rennen erwartet worden war, drückt die Morgenpresse im allgemeinen ihre volle Zufriedenheit über den unerwartet hohen Vorsprung des Reichspräsidenten vor seinen Gegnern aus.

Newyork.

Die amerikanischen Blätter berichten in großer Aufmachung über den Ausgang der Reichspräsidentenwahl. Die „Newyork Herald Tribune" stellt fest, daß Hindenburg die Hauptgewinne im Rheinland und in Bayern erhalten habe, während für ihn in Ostpreußen und im Industriezentrum Stimmenverluste zu verzeichnen seien. Die „Newyork Times" sagt, der Sieg Hindenburgs sei nicht erwartungsgemäß ausgefallen und bedeute nicht das Ende Hitlers. Die nationalsozialistische Bewegung habe anscheinend mit einem Drittel der Stimmen aus dem Reiche und einer Verdoppelung der Stimmenzahl seit 1930 ihren Höhepunkt erreicht. Trotzdem sei die Republik für die nächste Zeit gesichert.

✣

Preußen wählt am 24. April.

Beschluß des Ständigen Ausschusses.

Berlin, 15. März.

Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtags setzte am Montag im Einvernehmen mit dem Staatsministerium den Termin der Neuwahlen für den Preußischen Landtag auf Sonntag, den 24. April, fest.

Wie würden Preußenwahlen aussehen?

Interessant ist angesichts der bevorstehenden Neuwahl des Preußischen Landtags eine Umrechnung des Ergebnisses des ersten Wahlganges auf die preußischen Provinzen. **Danach wurden am 13. März in Preußen abgegeben für Duesterberg 1 825 158 Stimmen (Landtagswahl 1928 vergleichsweise 3 274 897), Hindenburg 11 022 089 (12 536 410), Hitler 6 844 854 (552 560), Thälmann 3 724 687 (2 237 160).**

Lokales

§ **Witten-Annen,** 15. März.

Der Kampf ums tägliche Bier.

Jahrelang hat die Reichsregierung den Standpunkt vertreten, daß das Bier ein Luxusartikel ist, den man hoch besteuern sollte. Vergebens bemühte sich die bayerische Regierung um den Nachweis, daß Bier ein unentbehrliches Nahrungsmittel sei. In diesem Kampf erreichte Bayern wenigstens eine besonders hohe Zuteilung aus dem Biersteuer-Aufkommen. Jede Steuer, die überspannt wird, führt, gleichgültig ob es sich um ein Nahrungs- oder ein Genußmittel handelt, zu einem Rückgang des Konsums. Das ist denn auch die Folge der letzten Biersteuererhöhung gewesen, die freilich ungemein verschärft wurde durch den Rückgang der Kaufkraft der Bevölkerung.

Im Jahre 1930 betrug das Aufkommen aus der Biersteuer 400 Mill. RM. Die 46prozentige Biersteuererhöhung hätte etwa 550 Mill. RM. im Jahre 1931 erbringen sollen. Man rechnet aber tatsächlich nur mit einem Aufkommen von rund 380 Mill. RM. In dem Etat-Voranschlag des Jahres 1932 ist die Biersteuer vom Reichsfinanzministerium sogar nur mit 350 Mill. RM. veranschlagt worden. Die Gemeinden, die aus der Gemeindebiersteuer 140 Mill. RM. zu ziehen hofften, können nur mit einem Ergebnis von 70 Mill. RM. rechnen. Der Bier-Ausstoß des Jahres 1929, der 58 Mill. Hektoliter betrug, betrug 1931 nur 35 Mill. Hektoliter.

Der katastrophale Steuerrückgang hat die Ueberzeugung allgemein werden lassen, daß durch einen radikalen Steuerabbau eine ins Gewicht fallende Preissenkung ermöglicht werden müßte. Die dahin zielenden Absichten der Reichsregierung wurden zunächst durch den Bierstreik in Hamburg und Berlin durchkreuzt. Nachdem aber jetzt ein Waffenstillstand zwischen Gastwirten und Regierung hergestellt ist, wird man mit der Unterzeichnung einer die Biersteuer senkenden Notverordnung — seit langem die erste Notverordnung, die eine Steuer senkt! — rechnen dürfen. Mit dem Reichsrat hat sich die Reichsregierung bereits im wesentlichen verständigt.

Die Biersteuersenkung wird sich zusammensetzen aus einer Senkung der Reichsbiersteuer um drei Mark je Hektoliter und aus einer 40prozentigen Senkung der Gemeindebiersteuer. Die Reichsregierung verlangt aber, daß diese Biersteuersenkung nicht nur voll dem Konsumenten zugute kommt, sondern daß darüber hinaus Brauereien und Gastwirte noch eine Preissenkung vornehmen, die dem Sinken der allgemeinen Lebenshaltungskosten entspricht. Das Glas Bier, das bisher 25 Pfg. kostete, soll in Zukunft 20. Pfg. kosten.

Die Biersteuersenkung wird erst dann durchgeführt werden, wenn die großen Brauereien- und Gastwirtsverbände bindende Zusagen für eine entsprechende Preissenkung gemacht haben. Vom fiskalischen Standpunkt aus ist die Biersteuersenkung nur zu vertreten, wenn durch eine Konsumsteigerung die Steuerverluste wenigstens teilweise wieder eingebracht werden. Für die Gemeinden würde eine 40prozentige Senkung der Gemeindebiersteuer bei einem geschätzten Aufkommen von 70 Mill. RM. eine Mindereinnahme von 28 Mill. RM. ausmachen. Das Reich will den Gemeinden, die bei ihren gesteigerten Wohlfahrtslasten auf keinen Pfennig Steuer verzichten können, diesen Ausfall fast in voller Höhe ersetzen.

Nach der Einigung zwischen Reichsregierung und Reichsrat beginnt jetzt der Endkampf zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Interessenverbänden, der hoffentlich recht bald mit einer Verbilligung des Bieres endet.

*

Reichsopfer- und Werbetag für Jugendherbergen.

Am 16. und 17. April führt der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen mit Hilfe seiner Gaue und Ortsgruppen in den meisten Teilen unseres Vaterlandes einen Reichsopfer- und Werbetag für Jugendherbergen durch. Ihm liegt der Gedanke zugrunde, daß das Jugendherbergswerk als ein Werk für die gesamte deutsche Jugend in der heutigen Notzeit der Unterstützung und der Förderung des gesamten Volkes wert ist. Es kommt darauf an, der Jugend den Weg in die Natur offen zu halten, weil nach übereinstimmender Auffassung weitester Kreise gerade im regelmäßigen Wandern eine beachtliche Möglichkeit zur körperlichen und geistigen Festigung und Stählung liegt. Für die erwerbslosen Jugendlichen hat das Wandern und Leben in der Natur erhöhte Bedeutung. Das Wandern der Jugend ist heute untrennbar mit der Jugendherberge verbunden. Sie ist eine Heimstätte der deutschen Jugend aller Lager und zugleich ein wichtiger Ansatzpunkt zur Ueberwindung der Trennungslinien innerhalb unseres Volkes geworden.

Der Reichsopfer- und Werbetag für Jugendherbergen soll zur Selbsthilfe aufrufen. In den meisten Ländern werden Straßen- und Hausammlungen unter weitgehender Mithilfe der Jugendverbände aller Richtungen, dazu Werbeveranstaltungen und Film- und Lichtbildervorführungen stattfinden. Es ergeht an alle die herzliche und eindringliche Bitte, an diesen Tagen sich bereit zu halten, um nach besten Kräften zum Reichsopfer für das notleidende Jugendherbergswerk beizutragen. Jeder Spender wird dadurch mithelfen können, ein Volkswerk aufrechtzuerhalten, das aus dem Jugendleben nicht mehr fortzudenken ist und eine wichtige Aufgabe für Gegenwart und Zukunft zu erfüllen hat.

*

Kleine Schmerzenströster.

Kleine Schmerzenströster! Gibt es denn so etwas überhaupt? Nun, ein Kind, das auf die Nase gefallen ist, es bekommt einen Bonbon oder ein Stück Schokolade, und alles ist wieder gut. Und ein anderes Kind, das sich über den entgangenen Verlust eines kleinen Vergnügens nicht trösten kann, es vergißt sein „Leid" schneller, wenn es eine kleine Nascherei in den Mund gesteckt bekommt. Auch die Erwachsenen, man sollte es nicht glauben, sie kennen solche Schmerzenströster. Hat jemand einen Aerger gehabt oder hat er eine Enttäuschung erlebt, dann ist es eine Zigarette oder eine Zigarre, die ihn wieder tröstet, die ihm sein seelisches Gleichgewicht wieder zurückgibt. Und der alte Mann, er findet sich mit mancher Sorge des Alltags und mit manchem Kummer viel schneller ab, wenn er etwa sein Stück Kautabak dem Munde zuführt. Es ist dies alles ein kleines Wundermittel, das nicht in der narkotischen Wirkung dieser Erzeugnisse besteht, sondern es besteht einfach und allein in der Ablenkung, die durch jenes Erzeugnis hervorgerufen wird. Ein Bonbon oder ein Stück Schokolade, oder vielleicht eine Mandel, also Süßigkeiten, die man einem Kinde reicht, sie haben ja auch nichts Betäubendes, Narkotisches an sich. Sondern sie sind nur Ablenker, Verdränger eines momentanen seelischen oder körperlichen Schmerzes. Die Frau kennt solche kleinen Schmerzenströster ja auch, zum Beispiel in Gestalt eines Windbeutels, oder einer Portion Schlagsahne. Man könnte nun vielleicht, um sich Ablenkung zu verschaffen, in eine saure Zitrone beißen. Aber damit wäre ein Abscheu verbunden, mit dem wir unseren Kummer nicht so schnell beiseiteschieben könnten. Etwas Wohlgeschmack und etwas Genuß muß schon dabei sein. Wie gut, daß es für die Menschen doch solche kleinen Schmerzenströster gibt! H.—

*

§ **Annen,** 15. März. **(Märzenluft.)** „Ich witt're Märzenluft" heißt ein Zitat. Daran mag jetzt mancher denken, den es bei einer Wanderung über Land schollenfrisch umweht oder den ein ganz frühlingsmäßig warmer Märzenmittag erquickt. Märzenluft kann aber auch gehörig blasen! Die Vorfrühlingsstürme entwickeln oft eine ungeheure Gewalt und fegen „mit oder ohne nasser Bescherung" über Flur und Wald, daß es nur so eine Art hat und die kahlen Kronen junger Bäume sich ächzend beugen. In den Städten aber wird der Staub — oft mit Papierfetzen untermischt — bis zu den Dächern der Häuser emporgewirbelt, und in der Esse singt der Wind abends sein schauriges Lied. Der Landmann aber kennt eine uralte Bauernregel: „Märzenstaub ist's Pfund einen Taler wert", was bedeuten soll, daß ein trockner März nach des Bauern „Herz" ist. Große Macht entfalten die Märzstürme mitunter auf dem Meere; dieser Monat ist daher an Schiffsuntergängen ziemlich reich. Hinzu kommt noch, daß der März auch als Nebelmonat berüchtigt ist und daß er unter seinen mischweißen Schleiern oft schwere Gefahren birgt. Nur Liebespärchen lieben einen nebeligen März; sie brauchen sich dann nicht so sehr in acht zu nehmen. (Selbstbenebelte Menschen können dies weniger behaupten.)

— **(Viehseuchenabgabe.)** Das Verzeichnis der Zahlungspflichtigen liegt zur Zeit im Rathaus, Zimmer 86, offen. Siehe Bekanntmachung des Magistrats in dieser Zeitung.

— **(Gemilderte brasilianische Einreisebestimmungen.)** Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd teilen auf Grund einer ihnen aus Brasilien zugegangenen Meldung mit, daß das für die Einreise in Brasilien vorzuzeigende Landungsgeld mit sofortiger Wirkung um 50 Prozent herabgesetzt worden ist. Erwachsene Einreisende, die vorher im Besitz von 3000 Milreis sein mußten, brauchen jetzt nur noch über 1500 Milreis (375 RM.) zu verfügen. Für einreisende Kinder unter 12 Jahren ermäßigt sich das Landungsgeld von 2000 auf 1000 Milreis.

— **(Die Verwendung von Schulkindern in der Landwirtschaft.)** Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat anläßlich eines Einzelfalles entschieden, daß die Verwendung von Schulkindern zum Zwecke der Unterdrückung von Lohnkämpfen der landwirtschaftlichen Arbeiter unzulässig und daß es insbesondere mit der für Behörden gebotenen Neutralität unvereinbar sei, durch Verlegung von Schulferien in den Verlauf von Lohnkämpfen einzugreifen.

— **(Die Prämie von 500 000 Mark gezogen.)** Auf die Nummer 218 308 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 2000 Mark gezogen, dem gemäß den Bestimmungen die Prämie in Höhe von 500 000 Mark zugeschlagen wird. Das Los wird in Achteln gespielt, und zwar in der ersten Abteilung in Berlin und in der zweiten Abteilung in Westfalen.

* **Annen,** 15. März. **(Milchhandelserlaubnis.)** Vom 1. 1. 1932 ab bedarf jeder, der sich mit der Abgabe von Milch und zubereiteter Milch befaßt, einer Erlaubnis, die durch den Stadtausschuß erteilt wird. Wer vor dem 1. 1. 1932 schon ein Unternehmen zur Abgabe von Milch betrieben hat, besitzt bis zum 1. 4. 1932 die widerrufliche Genehmigung. Wird bis zu diesem Zeitpunkt der Antrag auf Erlaubnis nicht gestellt, so erlischt die widerrufliche Genehmigung am 1. 4. 1932. Ist dagegen der Antrag vor dem 1. 4. 1932 beim Stadtausschuß eingegangen, so kann das Unternehmen bis zur Entscheidung über den Antrag auf Grund der früher erteilten Erlaubnis fortgeführt werden. Allen im Stadtkreise Witten wohnenden Personen sowie den Unternehmungen (einschl. Landwirte), welche sich mit der Abgabe von Milch und zubereiteter Milch befassen, wird empfohlen, die für den milchwirtschaftlichen Betrieb erforderliche Erlaubnis umgehend beim Stadtausschuß Witten zu beantragen. In einzelnen Fällen besteht zwar eine Erlaubnisfreiheit. Die Frage, ob in dem einen oder anderen Falle eine Erlaubnispflicht nicht besteht, wird von dem Stadtausschuß geprüft. Die Erlaubnis ist auf einem im Zimmer 102 des Rathauses erhältlichen Vordruck, der gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben wird, zu beantragen.

+ **Stockum,** 15. März. **(Tödlicher Verkehrsunfall.)** Am Frühmorgen des 14. d. Mts. wurde auf der Hörder Straße in Witten-Stockum, in unmittelbarer Nähe des Grundstücks der „Deutschen Maschinen- und Dampfkesselindustrie m. b. H.", Nr. 280, der Wächter Wilhelm Kissing tot aufgefunden. Kissing wies schwere Kopfverletzungen auf, sein Fahrrad lag neben ihm zertrümmert im Graben. Nach den getroffenen polizeilichen Feststellungen muß Kissing zwischen 4 und 5 Uhr morgens von einem Auto angefahren und eine längere Strecke mitgeschleift worden sein. An dem Auto ist wahrscheinlich der rechte Scheinwerfer verbogen, das Glas zertrümmert und der Kotflügel bzw. die Haube beschädigt, da Glas- und Lackstücke am Tatort gefunden worden sind. Weil damit zu rechnen ist, daß der Wagen in Reparatur gegeben wird, richtet die Polizei an das Publikum, insbesondere aber an die Autoreparaturwerkstätten, die dringende Bitte, ihr alle sachdienlichen Wahrnehmungen zur Ermittlung des Autoführers umgehend mitzuteilen.

Löttringhausen, 15. März. **(Feierschicht.)** Wegen Absatzmangels mußte am Samstag die Belegschaft der Zeche „Gottessegen" feiern.

Aus dem Gerichtssaal

Vor den Schranken des Wittener Schöffengerichts.

H. **Annen,** 15. März. **(Gefährliche Körperverletzung.)** Der Hülfsarbeiter E. Be. von hier und der Hülfsarbeiter H. Ba. aus Annen hatten sich heute wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 31. Dezember begegneten ihnen auf dem Nachhausewege mehrere Personen. Im Vorbeigehen wurde einer dieser Personen am Ellenbogen gestoßen. Zunächst entfernten sich die belästigten Personen, wurden jedoch von den Angeklagten beschimpft mit den Worten: „Ihr Bratpfannengesichter." Auf die Entgegnung, wer damit gemeint sei, kehrten die Angeklagten zurück und schlugen den Bergmann G. Rieke, der sich in Begleitung seiner Braut befand, ins Gesicht. Als sich dieser zur Wehr setzte, wurde er von den Angeklagten geschlagen und erhielt von dem Angeklagten Be. einen Messerstich zwischen die Rippen, so daß er zusammenbrach. Nach dieser rohen Tat ergriffen die Feiglinge die Flucht. Der sofort hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung in das Diakonissenhaus an, wo er drei Wochen in Behandlung war. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht zu einem Schuldig. Der Angeklagte Be. wurde gefragt, wie er zu dem Messerstich gekommen sei; er erklärte darauf, das Messer sei ihm so in die Finger gekommen. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen die Angeklagte je 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung gegen Ba. auf 2 Monate und gegen Be. auf 4 Monate Gefängnis. Die Verurteilten tragen die Kosten des Verfahren.

Polizeibericht

Brand.

Ein Lagerschuppen der Ammoniak-Verkaufsvereinigung in der Wittener Straße geriet am 13. 3. 1932, gegen 5 Uhr, in Brand, der von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Die Entstehungsursache ist z. Zt. noch nicht bekannt.

Selbstmord.

Auf dem Innenhof der Mädchen-Mittelschule in der A-B-C-Straße in Bochum wurde heute morgen, gegen 6.50 Uhr, der Hilfsarbeiter D. aus Bochum an einer Türklinke erhängt aufgefunden. Den Ermittlungen nach dürfte Selbstmord vorliegen. Das Motiv ist noch unbekannt.

Raubüberfall in Wattenscheid.

Die Filialleiterin sowie das Lehrmädchen eines Lebensmittelgeschäftes in Wattenscheid wurden am 12. 3. 1932, gegen 20.15 Uhr, in der Lohrheider-Kolonie in Wattenscheid von zwei maskierten männlichen Personen überfallen. Die Täter entrissen dem Lehrmädchen eine braune Aktentasche, in der sich die Tageseinnahme von 210 RM. befand. Einige Straßenpassanten, die auf die Hilferufe der Ueberfallenen herbeieilten, mußten die Verfolgung aufgeben, da sie von den Tätern beschossen wurden. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen das Kriminal-Kommissariat in Wattenscheid und alle Polizei- und Landjägereidienststellen entgegen.

Körperverletzungen.

Am 14. 3. 1932, gegen 2.30 Uhr, wurde ein Arbeiter vor dem Hause Strünkederstraße 141 in Herne nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem Bürogehilfen durch mehrere Messerstiche am Kopfe verletzt. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem kath. Krankenhauszugeführt. Der Täter wurde festgenommen.

Am 13. 3. 1932, gegen 22.15 Uhr, wurde ein Bergmann vor dem Hause „In der Helle" 18 ohne besonderen Grund von zwei jungen Burschen angegriffen und geschlagen, wobei er an der rechten Halsseite leichtere Verletzungen erlitt. Wer kann über die Täter Angaben machen?

Tödlicher Unfall.

Am 12. 3. 1932, gegen 8.10 Uhr, ereignete sich auf den Stickstoffwerken in Herne-Sodingen ein tödlicher Unfall, dem der 31 Jahre alte Arbeiter Robert U. zum Opfer fiel. Er war mit einem anderen Arbeiter mit dem Verladen von schwefelsaurem Ammoniak beschäftigt. Beim Loshacken des Ammoniaks löste sich ein Block, durch den U. tödlich verunglückte. Der andere Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

Der Raubmord in Wetter aufgeklärt

Der Täter verhaftet.

Essen, 14. März. **Wie bereits gemeldet, wurde am Samstag der 74 Jahre alte Pensionär Karl Münsterland in Wetter an der Ruhr in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Die mit aller Energie durchgeführten Ermittlungen der Polizei unter Mitwirkung der Essener Mordkommission führten jetzt zur Festnahme des Täters. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Otto Bürsching, der mit dem Ermordeten gemeinsam ein Zimmer bewohnte. Der Täter hat sein Opfer erwürgt. Als Mittäter kommt der mit Bürsching befreundete 33 Jahre alte Fritz Grausam in Frage, der bei der Tat zugegen war. Die Höhe des erbeuteten Geldbetrages ist nicht bekannt. Festgestellt aber ist, daß Bürsching seinem Komplicen Grausam 10 Mark als Anteil und dessen Ehefrau 40 Mark zur Aufbewahrung übergeben hat. Grausam hat ein Geständnis abgelegt.**

Bürsching hatte heute mittag ein Geständnis abgelegt, indem er zugab, daß er der Haupttäter sei. Der als Mittäter in Frage kommende Fritz Grausam hatte später wieder Schwierigkeiten gemacht, aber beide Täter hat ein Essener Kriminalbeamter im Verein mit der hiesigen Kriminalpolizei überführt. Es steht fest, daß Bürsching und Grausam gemeinsame Sache gemacht haben. Als Mitwisserin wurde die Ehefrau des Grausam ermittelt. Die beiden Täter haben dem Ermordeten etwa 80 Mark geraubt.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen.

Der Wirbel, der sich gestern westlich von Norwegen entwickelte, ist unter weiterer Vertiefung nach der mittleren Ostsee gewandert. Auf seiner Südseite ist maritime Warmluft in das Festland eingeströmt und veranlaßt in Norddeutschland allgemein starke Bewölkung, aus der es stellenweise regnet. Die Temperaturen sind in ihrem Bereiche allgemein über den Gefrierpunkt angestiegen. Weitere Warmluftmassen folgen von Westen her, so daß der Witterungscharakter in Westdeutschland zunächst keine wesentliche Aenderung erfährt. Die Temperaturen werden nur nachts in den höheren Lagen einige Grade unter den Gefrierpunkt sinken.

Vorhersage für Dienstag: Westliche, später auf Nordwest drehende Winde, dabei wechselnde, meist stärkere Bewölkung. Im Münsterlande vereinzelt leichte Regenschauer. Temperaturen über dem Gefrierpunkt. Im Gebirge nachts leichter Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder Beruhigung der Wetterlage. Bei nächtlichem Aufklaren leichter Frost.

Die Entscheidung der DVP.-Westfalen-Süd ist gefallen.

Dortmund, 14. März.

Am Montag trat der volksparteiliche Hauptvorstand des Wahlkreises Westfalen-Süd in Dortmund zusammen. In einer außerordentlich zahlreich besuchten Sitzung, in der über 50 Ortsgruppen aus allen Teilen des Wahlkreises vertreten waren, wurde von allen Seiten ein Treuebekenntnis zur DVP. abgelegt. Der Hauptvorstand erläßt folgende einstimmig gefaßte Erklärung:

Die vom Hauptvorstand am 26. Februar ds. Js. geforderte zweite Hauptvorstandssitzung des Wahlkreises Westfalen-Süd beschließt nach den Ausführungen des Parteivorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Dingeldey: „Der Wahlkreis Westfalen-Süd verbleibt bei der Gesamtpartei und steht zu den in Hannover festgelegten und von der Parteileitung durchgeführten Richtlinien der Politik der DVP. Der Hauptvorstand spricht dem früheren engsten Vorstand des Wahlkreises angesichts des vorliegenden Vertagungsbeschlusses das Recht ab, den Austritt aus der Gesamtpartei zu erklären. Die inzwischen Ausgetretenen sind deshalb auch nicht berechtigt, sich in irgendeiner Form als Wahlkreis oder ausgetretener Wahlkreis der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd zu bezeichnen. Jede derartige Bezeichnung muß in Zukunft als Versuch gekennzeichnet werden, die Oeffentlichkeit bewußt zu täuschen. Der Hauptvorstand ist mit dem Parteiführer der Auffassung, daß die bürgerliche Sammlung in Deutschland angestrebt werden soll. Sie kann aber nicht durch Absplitterungen, wie in Westfalen-Süd, erreicht werden. Die ernste Gefahr, in der sich das nationale Bürgertum und die aufstrebenden Mittelschichten in Deutschland durch das Vordringen des Radikalismus und Sozialismus von rechts und links befinden, erfordert die Anspannung aller Kräfte. Die Methode des Herrn Hugenberg, die bürgerlichen Kräfte der Zersetzung zu überantworten, hat bei der Reichspräsidentenwahl eine neue schwere Niederlage erlitten. Diese Politik lehnt der Hauptvorstand entschieden ab und ruft alle Parteifreunde auf, unbeirrt durch die bedauerlichen Vorgänge der letzten Zeit sich mit aller Kraft für die Stärkung nationaler, liberaler und sozialer Ideen im Sinne der DVP. und der alten nationalliberalen Partei auf dem Boden einer gesunden Privatwirtschaft einzusetzen."

Ueber die Ausführungen Dingeldeys, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, berichten wir in der morgigen Nummer.

Zwei Opfer des Eises.

Beim Rettungsversuch ertrunken.

cnb. **Soest,** 14. März. **Am Montag ereignete sich am Ufer des Möhnesees ein tragischer Unglücksfall. Die Kinder einer Schulklasse aus Günne hatten das Eis am Ufer des Sees betreten. Dabei hatten sich einige Kinder zu weit auf den See hinausgewagt und brachen durch die noch zu dünne Eisdecke. Dem Lehrer Altestöster gelang es, zwei Kinder zu retten. Bei dem Versuch, das dritte Kind zu holen, brach er selbst ein; beide ertranken. Die Leichen konnten später geborgen werden.**

Provinz-Nachrichten

Dorsten, 14. März. (Schmuggler erschossen.) Gestern abend wurde in der Nähe des Bahnhofs Hervest-Dorsten der 30 Jahre alte Arbeiter St., der als Schmuggler bekannt war, von Zollbeamten erschossen, weil er trotz mehrmaligen Anrufes nicht stehen blieb. Man fand bei ihm eine geladene Pistole.

Minden, 14. März. (Gasvergiftet.) In ihrer Wohnung wurden hier das 68jährige Frl. Rehling und ihr gleichaltriger Bruder durch Gas vergiftet aufgefunden. Bei der alten Frau kam man bereits zu spät, während es gelang, den Mann ins Leben zurückzurufen. Wie festgestellt wurde, war der Haupthahn am Gasherd nicht abgesperrt. Der Gasschleuch rutschte ab, so daß das tödliche Gas ungehindert entströmen konnte.

Bad Oeynhausen, 14. März. (Schweres Verkehrsunglück.) Nach einer nationalsozialistischen Wahlkundgebung in Melbergen, bei welcher der nationalsozialistische Abgeordnete des lippischen Landtages, Potthof, zur Wahl Hitlers gesprochen hatte, ereignete sich auf der Straße nach Herford ein gräßliches Unglück. Der Abgeordnete Potthof sollte von einem Kraftfahrer zum Bahnhof nach Herford geleitet werden, um dort den Nachtzug nach Berlin zu erreichen. Auf der Landstraße lag quer über den Weg in völlig bewußtlosem Zustand ein Betrunkener. Der Chauffeur bemerkte den fast leblosen Körper erst im letzten Augenblick. Bei den Bemühungen, auszuweichen und zu bremsen, verlor er die Gewalt über den Wagen und fuhr mit nur wenig gemindertem Tempo auf den Betrunkenen. Während dieser durch Knochenbrüche und innere Quetschungen verletzt wurde, stürzte der Abgeordnete Potthof bei dem Unglück so schwer daß er nach wenigen Minuten an einem doppelten Schädelbruch starb.

Ein neuer Aufsehen erregender Selbstmord.

Rochester (Staat Newyork), 14. März. **Der bekannte Multimillionär und Aufsichtsratsvorsitzende der Kodak-Gesellschaft, Georges Eastman, hat heute seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet.**

George Eastman, der im Alter von 77 Jahren stand, war seit längerer Zeit leidend. Sein Arzt vermutet, daß er die Tat in einem Schwermutsanfall begangen hat. In einem Schreiben an seine Freunde erklärte Eastman: „Meine Arbeit ist getan, wozu warten?"

Der Tod Eastmans.

WTB. **Rochester** (Staat Newyork), 14. März. Wie zu dem Selbstmord George Eastmans noch mitgeteilt wird, schickte Eastman, der krank im Bett lag, heute nachmittag die bei ihm weilenden Bekannten aus dem Zimmer. Als diese auf den Schuß hin zu Eastmann ins Zimmer eilten, war er bereits tot. Aus den Mitteilungen des Arztes ergibt sich, daß Eastman, der seit vielen Jahren leidend war, sich in letzter Zeit nicht unwesentlich erregt hatte.

Zweites Blatt zu Nr. 63. **Annener Zeitung.** Dienstag, den 15. März 1932.

Der Sonderausschuß.

Eine dreifache Erklärung des Völkerbundes.

Der Ausschuß und in unmittelbarem Anschluß daran die Vollversammlung des Völkerbundes haben eine Erklärung einstimmig unter Stimmenthaltung der chinesischen und japanischen Vertreter angenommen, die eine neue Etappe in den Bemühungen des Völkerbundes um einen Ausgleich im fernöstlichen Konflikt darstellt.

Die praktische Wirkung bleibt auch hier wieder abzuwarten, und die Hoffnung, daß bis spätestens zum 1. Mai über einen entscheidenden Fortschritt berichtet werden könne, die am Schlusse der Erklärung ausgesprochen wird, läßt zwar zeitlich einen ziemlichen Spielraum, ist aber auf Grund der bisherigen Erfahrungen sehr zurückhaltend formuliert.

Die Erklärung des Völkerbundes gliedert sich in drei Teile.

Der erste faßt noch einmal die Grundsätze zusammen, von denen aus der Völkerbund sein Eingreifen in den japanisch-chinesischen Konflikt rechtfertigt, und die Verpflichtungen, die die Bundesmitglieder übernommen haben und die in diesem Konflikt in Frage gestellt sind. Im zweiten Teil wird die Notwendigkeit einer schiedlichen Beilegung derartiger Konflikte und der Ausschaltung jedes militärischen Drucks auf die Entschließung des Völkerbundes unterstrichen. Der dritte Teil schließlich ist der wichtigste, denn er bestimmt die Bildung eines Ausschusses von 19 Mitgliedern.

Dieser Ausschuß soll sobald wie möglich über die Einstellung der Feindseligkeiten Bericht erstatten und auf die Durchführung der früheren Ratsentschließungen hinwirken, nötigenfalls dem Völkerbunde die Einholung eines Rechtsgutachtens bei der Haager Cour vorschlagen, und schließlich Maßnahmen anregen, die ihm dringend erscheinen.

Alle diese Anweisungen an den Sonderausschuß zeigen, daß man in Genf immer noch nicht mit der Zeit rechnet, die darüber notwendigerweise verstreichen muß, und in der, wie die Entwicklung der letzten Wochen gezeigt hat, die Ereignisse sehr leicht die bestgemeinten Erklärungen und Pläne über den Haufen rennen können.

Kein Verhandeln mit Simmat.

Die Stellung der Fraktionen der Mehrheitsparteien im Memelgebiet.

Die Fraktionen der Mehrheitsparteien, Volkspartei und Landwirtschaftspartei haben an den Gouverneur folgendes Schreiben gerichtet: „Obwohl Herr Simmat sich entgegen den parlamentarischen Gepflogenheiten ohne Fühlungnahme mit den Mehrheitsparteien zum Präsidenten des Direktoriums hat ernennen lassen, waren die Mehrheitsparteien bereit, mit ihm über die Bildung des Direktoriums in Verhandlungen einzutreten und sich mit ihm zu verständigen. Herr Simmat hat aber durch die Ernennung des Herrn Tolischus zum Landesdirektor, die er den Mehrheitsparteien trotz des Fortgangs der Verhandlungen verheimlichte und durch die brüskierende Art seines Ultimatums vom 11. März die Verhandlungen über die Direktoriumsbildung durchkreuzt.

Er hat das Ansehen seiner Persönlichkeit bei den Mehrheitsparteien erschüttert und eine Atmosphäre starken Mißtrauens geschaffen. Die Mehrheitsparteien können danach Herrn Simmat als Präsidenten des Direktoriums nicht mehr hinnehmen und sind nicht mehr bereit, mit Herrn Simmat zu verhandeln. Sie erklären jedoch ausdrücklich ihre Bereitwilligkeit, in Verhandlungen über die Bildung eines Direktoriums auf parlamentarischer Grundlage einzutreten.“

Der Tag der Reichspräsidentenwahl.



Berliner Straßenbild am Tage der Reichspräsidenten-Wahl. — Schutzpolizisten mit übergehängtem Karabiner wachen über die Aufrechterhaltung der Ordnung.



Auch die Kranken erfüllten ihre Wahlpflicht.
Die Patienten eines Berliner Krankenhauses vor dem Wahllokal, das eigens für sie eingerichtet wurde.

Hitler-Interview.

Berlin, 14. März. Der bekannte amerikanische Journalist Knickerbocker kabelte gestern, wie die Korrespondenz Sochaczewski meldet, seinem Blatte ein ausführliches Interview mit Hitler, in dem dieser erklärt habe, die Entscheidung in der Reichspräsidentenwahl werde erst im zweiten Wahlgang fallen, und dann sei der Ausgang nicht zweifelhaft. Es sei unverantwortlich von Brüning gewesen, daß er den Generalfeldmarschall einer tragischen Niederlage ausgesetzt habe. Auf die Frage, was geschehen werde, wenn Hitler Reichspräsident würde, habe dieser geantwortet: „In dem Augenblick, in dem ich zum Reichspräsidenten gewählt werde, wird Brüning demissionieren und es werden Reichstagswahlen ausgeschrieben werden. Die Behauptung, daß ich ohne den Reichstag regieren wolle, ist absolut falsch. Ich werde keineswegs sofort alle Notverordnungen der Regierung Brüning rückgängig machen und ich werde ebensowenig sofort verkünden, daß nun der Vertrag von Versailles zerrissen werde. Die Notverordnungen sowohl wie der Versailler Vertrag haben Tatsachen geschaffen, die man nicht einfach dadurch abändern kann, daß man die Notverordnungen aufhebt und den Vertrag zerreißt. Die Notverordnungen werden dann rückgängig gemacht werden, wenn wir etwas geschaffen haben, was an ihre Stelle treten kann, und der Versailler Vertrag wird dann erledigt sein, wenn auf einer neuen Konferenz an seiner Stelle ein anderer Vertrag abgeschlossen wird.“

Knickerbocker wies darauf hin, daß die deutschen Gewerkschaftsführer von Hitlers Regime das gleiche Schicksal befürchteten, das die organisierten Arbeiter Italiens ereilt habe und daß man vielleicht unter diesen Umständen den Generalstreik in Deutschland verkünden werde, worauf Hitler geantwortet habe: „Ich glaube nicht, daß man ernstlich an einen solchen Generalstreik gegen mich denkt; denn jeder derartige Versuch würde mit einem völligen Fiasko enden. Die Führung eines solchen Generalstreiks würde letzten Endes in die Hände der Kommunisten fallen, und dann würden die bürgerlichen Parteien, die mich jetzt bekämpfen, gezwungen sein, mich auf den Knien zu bitten, daß ich sie mit meinen Leuten gegen die Roten schützen solle.“

*

Adolf Hitler in München.

München, 14. März. Am Sonntag nachmittag traf Adolf Hitler im Kraftwagen in München ein. Er begab sich sofort ins Braune Haus. Er zeigte sich mehrmals auf dem Balkon und wurde von der Menge mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Hitler hat den Abend im Braunen Haus verbracht, um dort die Wahlergebnisse entgegenzunehmen.

*

Nach dem Genuß verdorbener Lebensmittel erkrankt.

Freiburg i. Br., 14. März. 30—40 Nationalsozialisten, die gestern abend in einem nationalsozialistischen Verkehrslokal ihr Abendessen einnahmen, erkrankten nach dem Genuß von Konserven, die vermutlich verdorben waren. 24 Erkrankte mußten in die medizinische Klinik eingeliefert werden. Ihr Befinden gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Der Mann, der das Lächeln verlernt hat.

Roman von Gert Rothberg.

(Nachdruck verboten.)

22.)

Eines Tages kam ihr ein Gedanke.

Tommys bessere Schiffsjungenkleidung befand sich noch im Spind. Er hatte sie fast nie getragen, wie er ihr einmal erzählt hatte. Wenn sie nun plötzlich ein Schiffsjunge wurde? Wenn sie auf diese Weise versuchte, wieder in die Heimat zu kommen? In die geliebte Heimat?

Der Gedanke wuchs, nahm Formen an, wurde Wirklichkeit. Die blonden Locken wurden ganz kurz geschnitten; trotzdem legten sie sich noch schmeichelnd um den schmalen Kopf. Die Schiffsjungentracht machte aus Annemarie von Wendsbrück ein schlankes Bürschchen, das nun täglich im Hafen herumstand und die Offiziere der Schiffe ansprach, ob man ihn nicht gebrauchen könnte.

Und Annemarie mußte das spöttisch-mitleidige Lächeln mehr als einmal auf den wetterharten, gebräunten Gesichtern sehen. Dann ein Achselzucken, dem regelmäßig die Worte zu folgen pflegten:

„Viel zu schwach! Wir stellen nur kräftige Schiffsjungen ein. Dir würden die Kerle bald die Knochen brechen, wenn sie dich arbeiten sehen möchten.“

Einer gab ihr einmal eine englische Pfundnote.

„Siehst aus, als kämst du vom Maskenball und feiest ein Mädel,“ sagte er dabei und lachte herzlich und arglos.

Und er wußte nicht, wie er mit diesem Lachen die letzte Hoffnung des Mädchens zerbrach.

Müde und hungrig schlich Annemarie dann wieder in ihr Stübchen zurück, und Miß Doyle zwang ihr dann einen Teller Suppe förmlich auf.

„Verhungern ist keine schöne Sache, glauben Sie mir. Nächste Woche besuche ich meine alte Freundin, die ist Köchin bei Fould. Dort wird sich etwas für Sie finden. Ein Schaf bin ich, daß ich nicht längst an die Sache gedacht habe. Nun weinen Sie nur nicht gleich wieder. Es wird schon noch alles gut werden.“

Trotz dieser Hoffnung ging Annemarie immer wieder zum Hafen. Es zwang sie förmlich hin, als müsse nur von dort ihr endlich das Glück kommen.

Und einmal blieb sie bis in die Nacht hinein. Wieder schlich verdächtiges Gesindel an ihr vorüber, aber sie selbst ließ man in Ruhe, weil sie eben jetzt ein kleiner schmächtiger Schiffsjunge war. Nur zeitweilig erhielt sie einmal einen derben Puff. Dann sagte wohl eine rohe Stimme:

„Aus dem Wege, du!“

Aber weiter tat man ihr nichts.

An dem Tage war es bereits gegen Mitternacht. Annemarie saß auf einem der großen Fässer und hatte den Kopf an die armstarke, eiserne Kette gelegt. Unverwandt sah sie auf den eleganten Luxusriesen hinüber, von dem zu ihr herüber Musik erklang. Dort wurde irgendein Fest gefeiert, und einige der Neuyorker Millionäre mochten an Bord sein.

Annemarie beachtete es nicht, daß sie fror, daß ein feiner Regen einsetzte, der aber so scharf war, daß er in die Haut schnitt. Unentwegt sah das Mädchen hinüber. Wenn es doch einen einzigen Menschen an Bord dieses Schiffes geben würde, der mitleidig genug war, ihr ein ganz kleines Winkelchen auf dem Riesen einzuräumen, damit sie wieder in die Heimat konnte.

Irgendwo heulte es unheimlich. War es in den Lüften?

Das Mädchen, zwischen dem Berg von Fässern, Tonnen, Säcken, Eisen sitzend, spürte es nicht, daß ein Unwetter nahte. Und dann prasselte es vom Himmel. Annemarie sah sich schutzsuchend um, doch es war alles nur noch ein einziger, großer, dunkler Haufen um sie her. Da preßte sie ihre zierliche Gestalt ganz fest gegen die große Tonne, aus der es abscheulich roch, und vergrub das Gesicht in den Händen.

Sie mochte, von Frost und Furcht geschüttelt, wohl eine Stunde so gekauert haben. Das Unwetter tobte noch immer. Vom Meer herüber leuchteten noch immer die Lichter des Schiffsriesen, und lockende Weisen der Kapelle tönten ab und zu durch den Sturm.

„Das Ende,“ dachte das Mädchen. „Es ist das Ende.“

Mit einem Male zuckte sie zusammen. Es war ihr, als erklinge in der Nähe ein Schritt. Vielleicht kam jemand auf dem schmalen Wege, an dem sie zwischen den Fässern kauerte?

Und wenn?

Niemand würde Notiz von dem Schiffsjungen nehmen. Solche verlassenen Jungen gab es noch mehr.

Annemarie lauschte in den Sturm. Nein, es kam niemand! Ihre von Furcht aufgepeitschten Nerven mußten ihr einen Streich gespielt haben. Da, kurz vor ihr, erklang der feste, rasche Schritt wieder.

Und jetzt flammte ein Streichholz auf. Ein großer breitschultriger Herr! Und für den Bruchteil einer Sekunde wurde sein Gesicht von dem hell brennenden Streichholz beleuchtet, mit dem er sich die Zigarre anbrannte.

Annemarie erhob sich, wollte an dem Manne vorüberhuschen. Trotz des hochgeschlagenen Kragens hatte sie ihn erkannt. Charles Kent, der Eisenbahnkönig, war es!

Und er kam gewiß von drüben. Man hatte ihn an Land gebracht; er hatte das Fest auf dem Luxusriesen eher verlassen als die anderen Gäste, die vielleicht gar des Wetters wegen bis früh dort blieben.

Der Sturm, der einige Zeit geruht hatte, fauchte mit erneuter Kraft und Wut daher. Und Annemarie, von Wut gepackt, wollte davon. Da faßte eine Hand nach ihr, faßte sie an der Schulter.

„Hallo, mein Bürschchen, du bist ja naß bis auf die Haut. Warum treibst du dich jetzt hier draußen herum?“

Wie an den Platz gebannt, blieb das Mädchen regungslos stehen. Und schwieg!

Kents Stimme klang ungeduldig.

„Kannst du nicht hören? Warum du um diese Zeit hier draußen bist, will ich wissen.“

„Ich — suche Arbeit auf einem Schiff. Ich möchte gern nach Europa.

Annemarie sprach so gut englisch, daß kein Mensch ahnen konnte, daß sie aus der lustigen schönen Stadt an der Donau stammte.

„So! Und deine Eltern? Möchtest du ausrücken?“

„Ich habe niemand mehr. Keinen Menschen. Nur die Wirtin im Boardinghaus war immer freundlich.“

„Dann komm mit mir. Gleich jetzt. Ich werde dir helfen.“

Charles Kent wartete keine Antwort ab. Er schritt weiter durch Nacht und Sturm, und der kleine Schiffsjunge folgte ihm. Wäre ihm gefolgt bis ans Ende der Welt. Annemarie war es, als habe sie plötzlich die Heimat gefunden, als könnte es ihr niemals wieder traurig gehen.

Aus der langen Reihe haltender Wagen löste sich ein großer, eleganter, und der Eisenbahnkönig stieg ein. Der pompöse Chauffeur blickte verächtlich auf den zitternden, nassen Jungen.

Sollte er den vielleicht gar neben sich auf dem Führersitz dulden?

„Setz dich zu mir,“ klang die gebietende Stimme Kents.

Die Augen des Chauffeurs wurden immer größer.

Was fiel denn auf einmal dem Gewaltigen ein? Da setzte sich der patschnaße Kerl wahrhaftig in die Polster. Eine ziemliche Portion Frechheit besaß der, das stand über allem Zweifel.

Der Wagen fuhr davon.

Matt erhellte die elektrische Lampe den Wagen, und Annemarie saß ganz zusammengedrückt in der Ecke.

Der Eisenbahnkönig beachtete den kleinen Schiffsjungen nicht. Er arbeitete in Gedanken bereits den Plan aus, der ihm die Sympathien der bisherigen Gegner bringen würde.

Flüchtig ging sein Blick nach einer Weile zu der kleinen Gestalt. Nun, das Kerlchen sollte nicht mehr frieren. Wahrscheinlich hatte er auch noch manchmal gehungert. Nun, das ließ sich gutmachen.

Korsel, sein alter Privatsekretär, wurde alt. Mochte er sich eine junge Kraft erziehen, die ihm etwas Arbeit abnahm. Der Junge sollte gleich ein anständiges Gehalt bekommen, wenn er halbwegs seine Sache machte. Es kam auf einen Angestellten mehr oder weniger nicht an, und der Junge hatte ausgesehen, als ob er zu allem fähig wäre.

Der Wagen hielt.

Kent sprang heraus. Strahlende Helle kam bis in den Wagen. Kent wandte sich zurück: „Komm mit!

Auf dem Gesicht des Chauffeurs stand ein entgeistertes Lächeln.

War Charles Kent denn plötzlich überschnappt? Wie konnte er einen verlumpten Schiffsjungen mit zu sich nehmen.

Dann pfiff er plötzlich gedämpft vor sich hin. Er schien da einer besonderen Sache seiner Meinung nach auf die Spur gekommen zu sein. Aber er würde sich lieber die Zunge abbeißen, als zu irgendeinem Menschen etwas sagen. Der Junge würde ein Mädel sein. Der ganze Aufzug war Komödie, um die Dienerschaft zu täuschen.

Der Chauffeur blieb noch lange in der Tür. Die Sache ließ ihn doch noch nicht gleich zur Ruhe kommen.

„Geht schlafen!“ herrschte Kent die Diener an.

Dann war er allein in den Räumen, deren Einrichtung kostbar war und einen auserlesenen Geschmack verriet.

Kent war im Frack, nachdem er den Abendmantel abgeworfen hatte.

„Passendes Zeug für dich ist nicht hier, da müssen wir morgen weiter sehen. Doch das kannst du einstweilen anziehen, und dann schlaf dort auf dem Ruhebett. Decken und Kissen sind ja genug da.“

Er warf dem Jungen einen Schlafrock von sich zu, und ein weißes, langes Hemd, das er aus einem der Schränke gerissen.

Dann ging er ins Nebenzimmer, ließ die Tür offen, schien sich selber auszuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ablösung der Hauszinssteuer.

Die Ablösung der Hauszinssteuer in Preußen ist durch Verordnung vom 9. März 1931 geregelt. Neben der vollen Ablösung der Hauszinssteuer ist die Teilablösung weitgehend erleichtert worden, indem 25 Prozent, 50 Prozent und 75 Prozent der Hauszinssteuer und bei einem Jahresbetrag von 4000 RM. und mehr sogar 10 Prozent der Hauszinssteuer jeweils abgelöst werden können. Der günstigste Zeitpunkt für die Ablösung ist der 15. April 1932; in diesem Falle ist der dreifache Hauszinssteuerjahresbetrag als Ablösungsbetrag zu zahlen, und es tritt die Befreiung von der laufenden Hauszinssteuer bereits für die am 15. April des Jahres fällige Hauszinssteuer ein. Ist zu Gunsten von hilfsbedürftigen Mietern im Rechnungsjahre 1931 die Hauszinssteuer gestundet und niedergeschlagen worden, so sind im Falle der Ablösung der Hauszinssteuer diesen Mietern Mietbeihilfen in gewissem Umfange zu gewähren. Anträge auf Ablösung sind zunächst an die für die Erhebung der Hauszinssteuer zuständige Stelle zu richten, von der die Ablösungsbeträge, die mit dem Ablösungsbetrag zu zahlenden Steuerrückstände sowie ein Merkblatt über die gesetzlichen Bestimmungen und den Gang des Ablösungsverfahrens mitgeteilt werden. Die Anträge sind nicht vor dem 16. März zu stellen.



Irland will selbständig werden.

James Mc. Neill,

der englische Obergouverneur über den Freistaat Irland, dessen Rechte die neue Regierung de Valera stark einschränken will. Das Programm de Valeras sieht eine allmähliche Loslösung Irlands von der englischen Oberherrschaft vor.

Englischer Protest.

Gegen die deutsche Beschränkung der Kohleneinfuhr.

London, 14. März.

Auf Anweisung der englischen Regierung hat der englische Botschafter in Berlin beim Auswärtigen Amt nachdrücklichen Protest gegen die Herabsetzung der Kohlenmenge erhoben, die nach Deutschland eingeführt werden darf.

Der Botschafter habe dabei zum Ausdruck gebracht, daß, soweit man bisher schließen könne, die Einschränkungen tatsächlich nur englische Kohle beträfen, und daß dies eine Sondermaßnahme gegen England darzustellen scheine. Gegenüber einem früheren Monatsdurchschnitt der englischen Kohleneinfuhr in Höhe von 420 000 Tonnen sei die Kohleneinfuhr in den letzten Monaten auf 300 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt zurückgegangen, der im Februar infolge der deutschen Bestimmungen auf 185 000 bis 225 000 gesunken sei und durch die letzten Verfügungen auf 85 000 bis 125 000 Tonnen herabgedrückt werde. Natürlich seien die Schwierigkeiten der deutschen Kohlenindustrie von der englischen Regierung nicht übersehen worden, und wahrscheinlich würden keine Einwendungen erhoben worden sein, wenn eine angemessene Kontingentsbeschränkung im entsprechenden Verhältnis auf alle Länder angewandt worden wäre, die Kohle nach Deutschland ausführten.

Aber Einschränkungen in einem solchen Umfange allein gegen die englische Kohleneinfuhr seien nach Ansicht der englischen Regierung offensichtlich „unfair".

Der Botschafter habe weiter auf den Artikel 8 des deutsch-englischen Vertrages hingewiesen, der vorsehe, daß Deutschland gegen englische Waren kein Einfuhrverbot und keine Einfuhrbeschränkung erlassen dürfe, die nicht in gleicher Weise auch für die anderen Länder gelte. Einschränkungen, die nur englische Kohle träfen, ließen sich daher nach englischer Auffassung nicht mit dem Vertrag in Einklang bringen. Die englische Regierung habe die Hoffnung ausgedrückt, daß die frühere Einfuhrmenge von monatlich etwa 300 000 Tonnen wieder zugelassen werde, was ihr unter voller Berücksichtigung aller deutschen Schwierigkeiten als nicht unbillig erscheine. Sie liege noch etwas unter dem Durchschnitt von 1931.

„Löhnung" für Schulkinder.

Den Polen ist jedes Mittel recht.

Ortelsburg, 14. März.

Der polnische Landwirt Soltek und sein Sohn haben in Klein Schimanen bei Ortelsburg in Ostpreußen den Versuch unternommen, erneut eine neue polnische Schule aufzuziehen. Der junge Soltek zieht von Haus zu Haus, verspricht jedem Kinde für den Schulbesuch einen „Tageslohn" von 10 Pfg., eine Tafel Schokolade und als „Gratifikation" nach einjährigem Schulbesuch sogar ein Fahrrad. Bisher ist es nicht gelungen, dadurch Kinder zu gewinnen. Die Eltern denken nicht daran, ihre deutsche Gesinnung um solche Lockmittel zu verraten.



Deutschland wählt sein Oberhaupt.

— und sein Schicksal!

Was die Astrologen prophezeien.

Der Dozent am Forschungsinstitut für Okkultismus Dr. Pürscher hielt vor einigen Tagen einen Vortrag, in dem er nach den modernen wissenschaftlichen Methoden der Astrologie — soweit man von solchen sprechen kann — der deutschen Republik das Horoskop stellte. Bewegte politischen Zeiten rufen auch Propheten aller Art auf den Plan, denn wenn man auch nicht an die Zuverlässigkeit der Gestirne glaubt, so will man doch hören, was die Propheten zu berichten haben.

Es ist darum nicht verwunderlich, daß der Vortrag von einer großen Menschenmenge besucht war, und nicht nur etwa von geistig Unmündigen, sondern auch von Vertretern der Wissenschaft. Die moderne wissenschaftliche Astrologie rühmt sich, nach Methoden zu arbeiten, die mit denen der Scharlatane nichts zu tun haben und soviel an Gewißheit zu ermöglichen, wie überhaupt bei menschlichen Bestrebungen zu erhoffen ist. Dr. Pürschel hat nun einige genau formulierte Behauptungen aufgestellt, die im Gegensatz zu den sonst recht verschwommenen Prophezeiungen der Astrologen mit ganz bestimmten Zahlen und Namen operieren. Er hat zuerst, was heute am meisten interessiert, über die Reichspräsidentenwahl gesprochen. Das Horoskop Hindenburgs ist am weitaus günstigsten und besten. Hindenburg wird nach den Prophezeiungen Pürschels wieder Reichspräsident. Hitler erleidet eine Niederlage, die ihn auch in schwere Konflikte mit seinen Unterführern bringt. Er wird es schwer haben, seine Autorität gegen ihr Andrängen zu behaupten. Das Horoskop Hitlers ist überhaupt nicht günstig. Der dritte Kandidat auf die Reichspräsidentschaft, der eine größere Menge von Stimmen auf sich vereinigen wird, nämlich der Kommunist Thälmann, wird 2 Millionen mehr Stimmen erhalten, als bei der zweiten Kandidatur. Aber damit ist seine Wahl nicht gesichert.

Diese Prophezeiungen sind nicht gerade besonders originell. Sie könnten auch von einem Manne gemacht werden, der nicht das Rüstzeug der wissenschaftlichen Astrologie beherrscht. Das Jahr 1932 bringt viele politische Verwicklungen. Besonders kritisch sind die Monate April, Mai und Juni. Das Jahr 1933 bringt einen Aufschwung. Das Jahr 1934 bringt große Machtverschiebungen in Europa und bedeutet für Deutschland die Schicksalsstunde. Deutschland geht siegreich aus ihr hervor und wird einen gewaltigen Aufstieg nehmen. Es ist — immer nach Ansicht des Astrologen — das Land, das in Zukunft an der Spitze eines neuen Völkerbundes stehen wird. Deutschland wird die Geldfrage und die Währungsfrage lösen, blühen und gedeihen. In dieser Zeit werden die Machtfragen hauptsächlich wirtschaftlicher Art sein. Hindenburg wird den Aufstieg Deutschlands zu neuer Größe als Führer und Reichspräsident miterleben.

Das sind alles schöne und erfreuliche Zukunftsaussichten. Wenn wir schon so lange auf den Aufstieg Deutschlands gewartet haben, dann wird es uns auf zwei Jahre nicht mehr ankommen; die Hauptsache ist freilich, daß diese Prophezeiungen auch tatsächlich in Erfüllung gehen . . .

Die Kosten der Präsidentenwahl.

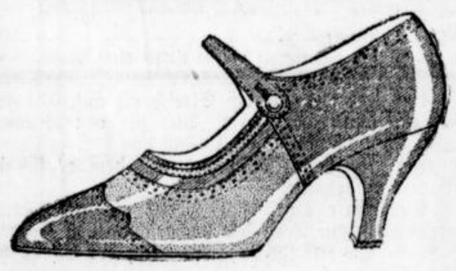
Wieviel die Reichspräsidentenwahlen in Deutschland kosten, weiß man ziemlich genau von den ersten Präsidentenwahlen im Jahre 1925 her. Die beiden Wahlgänge mit allem Drum und Dran haben damals rund fünf Millionen Mark verschlungen. Selbstverständlich sind hierunter nur die offiziellen, von den Städten und Kommunen getragenen Kosten verstanden, nicht die Werbungskosten der einzelnen Parteien und Wahlverbände. Es ist damals errechnet worden, daß eine Reichspräsidentenwahl fast doppelt so teuer ist wie eine Wahl zum Reichstag, von den Länderparlamenten ganz zu schweigen.

Auf den ersten Blick erscheint diese Summe sehr hoch, doppelt hoch in der heutigen Zeit, die wie keine andere zuvor unter Geldmangel leidet. Aber der Vergleich mit anderen Ländern wird gleich zeigen, daß die deutschen Wahlen trotzdem ungemein billig sind. Am interessantesten ist in diesem Zusammenhange vielleicht Amerika. Nirgends in der Welt spielen bei Wahlen die silbernen Kugeln eine solche ausschlaggebende Rolle, wie in Amerika. Der Kandidat, der die kräftigsten Geldgeber hinter sich hat, siegt dort gewöhnlich. Das ist in Amerika noch nie anders gewesen. Aus diesem Grunde kann man in den USA. bei einiger Kenntnis der Verhältnisse auch meist sicher voraussagen, wer beim Wettlauf um den Präsidentenstuhl Sieger bleiben wird. Die teuerste amerikanische Wahl, solange die Vereinigten Staaten von Amerika existieren, war die des Präsidenten Wilson im Jahre 1913. Drei Hauptkandidaten stritten damals um die Palme des Sieges: Wilson, Roosevelt und Taft. Daneebn gab es noch die für Amerika typischen „Outsiders", vier an der Zahl, die sich meist nur deshalb aufstellen lassen, um dann, nach der Wahl der Wahlmänner, gegen eine entsprechende Abstandssumme zu verschwinden. Insgesamt soll die Wahl Wilsons vierzehn Millionen Dollars verschlungen haben, eine auch für damalige Begriffe riesenhafte Summe.

Durch freie Abstimmung des ganzen Volkes wie in Deutschland wird auch in Portugal der Präsident gewählt. Trotzdem werden die Wahlen in Portugal in jeder Beziehung „gemacht". So hat z. B. die Wahl Almecieros in unserem Gelde über drei Millionen Mark gekostet, für das kleine Portugal eine gewaltige Summe. Aus Südamerika liegen begreiflicherweise keine genaue Ziffern vor. In manchen Ländern werden dort jährlich drei bis vier Präsidenten gewählt. Man ist dort infolgedessen meistens für die abgekürzte Tour, d. h. der Präsident ernennt sich selbst und läßt sich dann vom Parlament bestätigen.

Viel genaue Ziffern liegen hingegen aus dem alten Rom vor. Es ist bekannt, daß sich Cäsar seine Wahl ein gewaltiges Vermögen kosten ließ. Damals mußten nach einer gelungenen Wahl an viele Zehntausende Geschenke verteilt werden und das ging natürlich ins Geld. Cäsar hatte seine Wahl nach zeitgenössischen Angaben die fünffachen Jahreseinnahmen der hispanischen Provinz gekostet. Nicht minder teuer war natürlich die Kaiserwahl. Aber davon weiß ja auch das römische Kaiserreich deutscher Nation etwas zu singen.

Was z. B. in San Domino die Wahlen besonders teuer macht, ist die Tatsache, daß dabei gewöhnlich das ganze Land zwei bis drei Monate feiert und jedwede Arbeit völlig einstellt. Aber im Ernst: Die deutschen Präsidentenwahlen sind an und für sich die billigsten der Welt, wenn man die Größe des Territoriums und unsere Volksziffer vergleichsweise in Anschlag bringt.



Schuhe

Täglich Eingang von Neuheiten

Haupt-Preislagen:

6.90 8.90 10.90 12.50

Alsberg & Blank

Witten

Wirtschaft und Handel

Das westdeutsche Handwerk

im Monat Februar 1932.

Die Handwerkskammern berichten: Der in den letzten Monaten beklagte Tiefstand der gesamten Wirtschaft ist während der Berichtszeit unverändert geblieben. Je länger dieser Zustand anhält, um so zersetzender sind die Auswirkungen in materieller und psychologischer Hinsicht. Für die Berichterstattung ergeben sich bereits Schwierigkeiten, da wichtige Vorgänge des Wirtschaftslebens kaum mehr zu verfolgen, geschweige zahlenmäßig zu erfassen sind. Der stete Wechsel der betrieblichen Verhältnisse, bedingt durch den Mangel an regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten, macht die wirtschaftliche Entwicklung des Berufsstandes in ihren Einzelheiten unübersichtlich. Bezeichnend für die gegenwärtige Lage sind die immer häufiger zu beobachtenden Betriebseinstellungen und die Kurzlebigkeit neuer Betriebe. Vielfach entstehen Betriebe nur, um eine kurzfristige Saison oder eine plötzlich auftretende Erwerbsmöglichkeit auszuschöpfen. Während des Auftragsmangels sind viele Handwerker der Wohlfahrt überantwortet. Unter diesen Umständen muß die vielfach mit den Härten durchgeführte Preissenkungsaktion verbitternd wirken, umsomehr, als hierdurch eine tiefgehende Beunruhigung nicht nur des Handwerks, sondern auch der Käuferschaft hervorgerufen worden ist und die noch vorhandene Kaufkraft aus begreiflichen Gründen vom Markt ferngehalten wird. — Den Bau- und Baunebengewerben liegen kaum noch Aufträge vor. Die wenige Arbeit beschränkt sich auf kleinere Reparaturen. Auch in diesen Gewerbezweigen greift die Schwarzarbeit immer weiter um sich. — Nicht anders verhält es sich in den metallverarbeitenden Gewerben. Das wechselvolle Wetter hat die sonst üblichen Ausbesserungsarbeiten nicht aufkommen lassen. In den holzverarbeitenden Gewerben ist es ebenfalls still. — Trotz des frühen Osterfestes haben sich bisher noch keine Anzeichen einer Frühjahrssaison im Bekleidungsgewerbe bemerkbar gemacht. Es ist auch nicht anzunehmen, daß das Frühjahr große Hoffnungen erfüllen wird. Friseure und Schuhmacher klagen nach wie vor über ein zu stilles Geschäft. — Die Lage im Nahrungsmittelgewerbe ist ebenfalls durch starke Umsatzrückgänge gekennzeichnet.

Für ein Kalb 50 Pfennig.

Ein Beispiel für viele.

Ein Landwirt aus dem Kreise Neustadt a. Rbg. lieferte vor kurzem zum Schlachthof Hannover ein Kalb im Gewicht von 70 Pfund.

Die Abrechnung für diesen Verkauf sieht folgendermaßen aus:

Erlös für das Kalb:		5,90 M
Davon ab für:		
Stand- und Waagegeld	0,80 M	
Delkredere-Vers.	0,10 M	
Versicherung	0,35 M	
Treiberlohn und Stroh	0,20 M	
Provision	0,55 M	2,00 M
Netto-Schlachthof-Erlös		3,90 M
Fuhrgeld zum Schlachthof		2,50 M
Reinerlös des Landwirts		0,50 M

Wie lange, so fragt der Westfälische Landbund, glaubt das deutsche Volk, daß die deutsche Landwirtschaft das noch mitmachen kann? Wie lange, glaubt das deutsche Volk, daß die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk unter solchen Umständen noch ernähren kann? . . .

Jahrmärkte.

Mittwoch, 16. März: Gelsenkirchen Rdv. Pf. Schw., Borghorst Schw., Rheine K. B., Weseke K., Wiedenbrück K. Rdv. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv.

Donnerstag, 17. März: Erwitte Rdv. Pf. Schw., Haltern B., Horstmar K. B., Münster B. (1), Send (5), Wattenscheid K. Pf. Rdv. Schw., Recklinghausen B., Halle i. W. Rdv. Pf. Schw., Rahden Rdv. Schw., Dortmund Pf., Medebach Schw., Neuenrade K. Pf., Witten Rdv. Pf. Schw.

Freitag, 18. März: Coesfeld K. B., Lünen Schw., Ennigloh Rdv. Pf. Schw. Schaf. Zieg.

Sarrasani kommt in der Zeit vom 26. 3. bis 4. 4. nach Dortmund.

Wie wir erfahren, will Sarrasani in Kürze für wenige Tage in Dortmund gastieren. Einunddreißig Jahre sind vergangen, in denen die Willenskraft und Energie eines Mannes etwas schuf, was auf der Welt einzig dasteht. Sarrasani ist der Traum aller Kinder, die Sehnsucht der Großen. Als er das erste Mal die weite Reise nach Uebersee antrat, war sein Unternehmen groß, und Argentinien, Brasilien sowie die anderen Staaten jubelten ihm zu. Inzwischen sind Jahre vergangen. Sarrasani wuchs, seine Organisation wurde zu einer großen Sehenswürdigkeit Europas. Ueberall, wo die weiß-grünen Fahnen wehten, war die Begeisterung groß. Rastlose Arbeit und eiserne Energie schufen den schönsten Zirkus Europas.

Alle Errungenschaften der modernen Zeit machte sich Sarrasani zu eigen, um seinen Riesenapparat beweglich zu erhalten. Seine Ideen schufen Neuerungen in der Technik, von denen man sich früher nichts träumen ließ. Er motorisierte seinen Zirkus, eine Tat, die bisher noch keinem ähnlichen Unternehmen gelang. Sarrasani machte sich durch diese Neuerungen unabhängig vom veralteten Bahnbetrieb. Der Fuhrpark des Zirkus Sarrasani stellt im wahren Sinne des Wortes eine moderne Stadt auf Rädern dar. Wenn eine endlose Kette von Fahrzeugen über die Landstraßen donnert, bekommt man einen Begriff von den gigantischen Ausmaßen der Sarrasanischau. Das gibt ein Staunen und Bewundern, wenn die weißgrünen Wagenreihen durch die Dörfer und Städtchen fahren zum nächsten Gastspielort.

Nun kommt Sarrasani von seiner Schweiz-, Holland- und Belgientournee nach Deutschland zurück. In der Zeit dieser Tournee erlebte der Zirkus Sarrasani beinahe mehr, als in den 31 Jahren seiner bunten Vergangenheit. In Antwerpen loderten züngelnde Flammen durch den Stall der Elefanten und der ganze Fundus an wundervollen Prachtkostümen und Galageschirren wurde ein Opfer der Flammen. Aber die eiserne Willenskraft Sarrasanis meisterte das Schicksal. Schon vier Wochen später fand eine neue Premiere statt. Die schönsten Kostüme Europas wurden gezeigt und für die unter so tragischen Umständen zu Grunde gegangenen sieben Elefanten standen neue Prachttiere im Stalle. Sarrasani hat jetzt den Höhepunkt seiner Entwicklung erreicht. Wie ein Phönix aus der Asche ist sein Werk schöner und großartiger denn je erstanden und seine Darbietungen werden von keinem europäischen Zirkus übertroffen. Die Schweiz, Holland und Belgien waren ein einziger großer Erfolg. Nun kommt dieser wahrhaft einzig dastehende Zirkus mit seinen 37 Nationen und gewaltigen Mengen von Tieren und Material. Schon lange erwartet Paris den Zirkus Sarrasani, aber wegen plötzlich eingetretener Schwierigkeiten mußte das Gastspiel dort verschoben werden. Basel, Berlin, Amsterdam, Brüssel sind die letzten großen Erfolge Sarrasanis. Und schon blickt der Herr der weißgrünen Stadt mit seinen scharfen Augen wieder hinüber nach Uebersee, wo in der blauen Ferne die grünen Palmen rauschen. Wie lange wird es noch dauern, bis Deutschlands schönster Zirkus wieder sich zu kühner Fahrt rüstet. Vorerst kommt Sarrasani mit dem Programm, das ihn auch im Auslande an die Spitze aller Zirkusse stellt, noch einmal in unsere Nähe und bietet der Bevölkerung die seltene Gelegenheit, ihn wieder einmal nach langen Jahren zu bewundern.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 10. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 85003
4 Gewinne zu 10000 M. 305922 369016
6 Gewinne zu 5000 M. 44102 179746 343516
32 Gewinne zu 3000 M. 51233 53408 90276 107868 171011 221747 307148 307860 312107 313866 325729 355610 362024 369914 371796 381840
76 Gewinne zu 2000 M. 18459 31487 45365 73542 81935 89467 92636 94935 99890 113558 121575 128304 129058 152349 154090 164749 166264 175241 191524 197439 203577 206579 208418 217800 222948 227529 234185 248156 267579 272844 299981 303962 338434 339058 349256 351407 366301 387887
136 Gewinne zu 1000 M. 30363 32138 54469 59602 77701 80291 91885 97572 98288 99305 104277 106429 109127 110102 124682 126277 128055 128688 133540 134556 137003 140925 149889 154066 156153 160200 161715 163288 163980 167905 174866 181626 185257 190086 192752 195035 196227 196668 197408 200224 202827 207812 212709 215049 225670 226108 248116 253096 253727 254632 260397 271140 289557 290925 296715 301004 331252 333390 334504 335855 351798 358570 363102 369486 375571 380136 382049 383034
176 Gewinne zu 500 M. 4673 7528 9836 13536 14951 17480 24660 36414 38961 40127 42896 43979 44335 46105 53263 58269 59196 65964 71060 72459 76331 81117 83053 86389 90792 90939 99805 100076 101502 111526 112151 115021 119827 125405 125465 126964 128952 134570 141860 143760 148748 150087 154534 156124 156780 161550 187799 196885 211650 211857 213255 213564 218046 219783 230541 238728 237118 244507 254430 254596 264720 270078 277938 282762 284481 286734 299538 306182 312181 317556 322581 324514 329916 338430 342537 343272 346681 347480 349758 352402 355682 360279 368825 374206 382561 385452 388355 388956

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 320272
2 Gewinne zu 10000 M. 252840
8 Gewinne zu 5000 M. 46928 80942 261498 340553
14 Gewinne zu 3000 M. 231540 235849 241450 282386 308512 369986 372872
56 Gewinne zu 2000 M. 2287 26807 36469 74622 75645 81601 92115 101118 109083 146260 159738 162345 168492 189537 212931 236643 244311 266161 276075 293269 297024 327468 341414 341685 347785 350524 370573 370669
106 Gewinne zu 1000 M. 5180 5220 16417 17202 40178 41220 43788 59283 61771 68198 77506 79940 85333 87323 103960 104604 104629 106068 115870 118834 120568 126949 127917 131047 132565 141926 150634 155293 158426 161376 161608 164810 174545 184191 190482 192619 194274 224371 225040 239682 241392 253135 253525 271594 271950 314582 315284 322310 357328 363050 387934 396109 399764
186 Gewinne zu 500 M. 6604 9353 14334 18113 21001 29017 29237 35405 36599 39625 41643 41965 48291 53392 53656 64027 64078 68848 73796 74188 77399 78319 80032 82598 84356 87168 89087 101445 111670 114811 116992 119455 120356 126087 137332 139656 147404 149345 149390 158310 159238 160788 164459 165003 173709 175155 183380 185361 185733 185868 187553 200587 206259 208220 210675 215734 219636 223455 224599 227043 227768 230371 233598 233702 236057 242127 247301 255187 257615 264964 289920 304921 311311 314788 318669 325222 326311 328168 331285 334739 338890 344260 345046 350228 352062 353929 354214 366468 376122 380527 381467 386527 389183

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 4 zu je 25000, 8 zu je 10000, 22 zu je 5000, 60 zu je 3000, 180 zu je 2000, 340 zu je 1000, 582 zu je 500.

Vor dem Abschluß!

Die Wahlkreisgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd schreibt uns: Der Wahlkreis Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei steht nunmehr vor Abschluß der Krise.

Inzwischen haben außer den bereits in der Presse veröffentlichten Stellungnahmen der größten Ortsgruppen Dortmund und Bochum u. a. m. neuerdings die Kriesvereine Siegen und Lüdenscheid, Versammlungen in Annen, Hattingen, Herne, Hörde, Unna, Wanne-Eickel, Barop, Frauenversammlungen in Dortmund, Herne, Witten und Bochum das Bekenntnis zur Gesamtpartei abgelegt. In kleineren Orten ist mit der Aufklärungsarbeit begonnen, teilweise die Neugründung von Ortsgruppen in die Wege geleitet worden. Wo es möglich war, der Gegenseite entgegenzutreten, war Treuebekenntnis zur Gesamtpartei die Folge. Nur in Hamm und Kamen fiel im allerkleinsten Kreise die Entscheidung zugunsten der Ausgeschiedenen. In Hamm wird eine Mitgliederversammlung demnächst noch endgültige Stellung nehmen. Die sonstigen Berichte der Ausgeschiedenen stammen nur aus Orten, wo ihnen gelungen war, die Aufklärungsarbeit zu sabotieren. So wurde bei der Frauengruppe in Marten der Kreistagsabgeordneten Frau Fiel-Arnsberg der Zutritt zur Versammlung verweigert. Aehnliches ist an anderen Orten versucht worden. Daß auch Druck auf Arbeiter und Angestellte ausgeübt wird, zeigen Vorfälle in Wattenscheid und Bochum.

Fest steht bereits heute, daß der ausgeschiedenen Splittergruppe von den Deutschnationalen die Aufnahme verweigert wird; die Deutsche Volkspartei lehnt aber ihrerseits Verhandlungsversuche, wie sie Herr Schütz beim vorläufigen Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Winnefeld und an anderer Stelle gemacht hat, entschieden ab.

Verluste werden im Laufe der Zeit ausgeglichen werden. In weiten Kreisen des Wahlkreises wird das Ergebnis als Klärung empfunden. Man ist der Auffassung, daß der Weg für eine Politik frei ist, die unter Anerkennung der Bedürfnisse von Wirtschaft und Industrie den Interessen aller Mittelschichten, vom aufstrebenden Arbeiter, Angestellten und Beamten, bis zum selbständigen Geschäftsmann, gerecht wird.

*

Die Deutsche Volkspartei Castrop-Rauxel, Ortsgruppe Ickern, beschloß Samstag in ihrer Sitzung, daß die von den Herren Hembeck und Schütz unternommenen Schritte — Austritt aus der Deutschen Volkspartei und Verhandlungen über baldigen Zusammenschluß mit der Deutschnationalen Volkspartei — einstimmig gebilligt wurden.

*

Wattenscheid, 14. März. In einer außerordentlichen Versammlung des Bezirks Westenfeld der DVP. sprach der Vorsitzende Zumbro über die durch den Hemböckschen Schritt in der Partei ausgelösten Strömungen. Nach einer lebhaften Aussprache erklärte sich die Versammlung mit einzelnen Ausnahmen gegen die Auflösung der DVP. — Die DVP. Günnigfeld schloß sich in einer besonderen Versammlung dieser Stellungnahme an. Die DVP. Wattenscheid hat sich ihre Stellungnahme vorbehalten.

*

Gelsenkirchen, 14. März. Die DVP. Gelsenkirchen-Bismarck richtete an ihre Mitglieder einen Aufruf, in dem sie der Erwartung Ausdruck gibt, daß der DVP. die Treue gehalten wird.

*

Austritte aus der DVP.

Bochum, 14. März. Der aus der Deutschen Volkspartei ausgetretene Wahlkreisverband Westfalen-Süd, Kreisverein Bochum, hatte die Vertreter der ausgeschiedenen Vereine des Großstadtbezirkes Bochum im Bochumer Hof zusammengerufen, um die neue Lage zu besprechen. Anwesend waren 160 Personen aus 23 Vereinen, darunter Vertreter der Arbeiter-, Frauen- und Jugendgruppe, sowie Gäste aus Herne, Wattenscheid, Witten. Es wurde mitgeteilt, daß bisher Austritte von 23 Vereinen erfolgt seien, denen noch mehrere in den nächsten Tagen folgen würden.. So hat auch Stadtrat Nickel seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt. Der Vorsitzende der Vertretertagung, Elias, Bochum, betonte, daß man die Mehrheit der Bochumer Deutschen Volkspartei hinter sich habe. Es gelte, das nationale Bürgertum zu vereinigen. Es müsse eine klare Linie geschaffen werden durch engste Verbindung nach rechts. Fabrikant Hembeck, Lüdenscheid, erklärte, er lehne es grundsätzlich ab, seinen Schritt zu verteidigen. Zu seinem größten Bedauern habe die D. V. den Weg der volkstümlich national-liberalen Politik verlassen und einen schweren Mangel an Energie gezeigt, den großen Gedanken der bürgerlichen Sammlung vorwärts zu treiben. Mit besonderer Schärfe wandte sich Hembeck gegen die in den letzten Tagen erhobenen persönlichen Angriffe gegen ihn und den ebenfalls ausgetretenen Generalsekretär Schütz. Nicht persönliche Vorteile habe man herausgeschlagen, sondern nur der großen Sache dienen wollen. So habe er die Annahme eines ihm angetragenen Abgeordnetenmandates abgelehnt. Auch habe man Schütz keinen Posten in Aussicht gestellt. Er habe lediglich der alten nationalliberalen Sache die Treue bewahrt. Der einmal betretene Weg werde, unbehindert der Anwürfe, weiter beschritten mit dem Ziel der Schaffung eines großen, starken nationalen Blocks als Sicherung gegen alle von links und radikal rechts drohenden Gefahren der freien Wirtschaft gegenüber. Die frühere Generalsekretärin der Deutschen Volkspartei, Käthe Rahmlow, wandte sich scharf gegen das ausgestreute Gerücht, sie habe schon eine Anstellung in der Deutschnationalen Volkspartei in der Tasche. In der lebhaften Aussprache wurde Hembeck allseitiges Vertrauen ausgesprochen und er zu einem raschen Handeln im Sinne eines Zusammenschlusses des nationalen Bürgertums aufgefordert.

601 555-77

haushalten heißt:

Sunlicht Seife im Haus halten

Die Deutsche Volkspartei Annen zur Lage.

Für Hindenburg. Für Einigung des nationalen Bürgertums.

* **Annen,** 15. März.

Die Ortsgruppe Witten-Annen der Deutschen Volkspartei hatte in der vorigen Woche ihre Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen. Dem Rufe waren viele Mitglieder gefolgt. Die widersprechenden Mitteilungen in der Presse über Vorgänge in der Deutschen Volkspartei innerhalb des Wahlkreises-Süd wurden in dieser Versammlung durch die sachlichen Ausführungen der Redner ausgeräumt. In seiner Begrüßungsansprache wies Herr Rektor Pleuger auf die tatsächlichen Vorgänge hin. Als erster Redner sprach Dr. Murrenhoff-Dortmund über die Lage der Partei und ihre für die Zukunft bleibende Zielsetzung. Die Deutsche Volkspartei gibt den Glauben an eine Einigung des nationalen Bürgertums in Zukunft nicht auf. Für dieses 1930 noch gewesene Ideal, aber mittlerweile zur dringenden Notwendigkeit gewordene Ziel habe der Ehrenvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, gekämpft, aber Unverstand und kleinlicher Parteigeist habe die Erreichung dieses Zieles verhindert. Den Herren Hembeck und Schütz könne man den guten Willen, selbst zu praktischen Ergebnissen zu kommen, nicht absprechen, aber der dem Hauptvorstand von Westfalen-Süd am 26. Februar gemachte Vorschlag, kurzerhand den gesamten Wahlkreis Westfalen-Süd aus der Deutschen Volkspartei ausscheiden zu lassen und in die Deutschnationale Volkspartei zu führen, mußte den lebhaften Unwillen der großen Mehrheit der Organisationen im Wahlkreise auslösen. Man könne wohl wirtschaftliche Betriebe rationalisieren, aber politische Betriebe mit weltanschaulichen Fundamenten nicht wie Aktienpakete zusammenwerfen. Politik ist eine Angelegenheit des Herzens und des Verstandes, aber nicht wirtschaftlicher und finanzieller Zweckmäßigkeiten. Das in 7 Jahrzehnten auf westfälischer Erde verteidigte nationalliberale Geistesgut lasse sich nicht mit einem Beschluß beseitigen. Im Vorderdrund stehe immer der lebendige Mensch, der nicht eine Schachfigur sein wolle. Nur so sei es zu erklären, daß ein starker Wille großer Kampfesfreudigkeit durch die Reißen der Deutschen Volkspartei um die Erhaltung der geistigen Güter geht. Man könne nicht aus den Herzen denkender Menschen eine Tradition reißen, für die Väter und Großväter auf roter Erde gestritten und gemeinsam gelitten haben. (Lebhafter Beifall.)

Die Ausführungen Dr. Murrenhoffs wurden wirkungsvoll ergänzt durch Ausführungen des Kreisvereinsvorsitzenden Otto Hülsmann, die in ihrer Sachlichkeit und Klarheit ein vielstimmiges Echo fanden.

Der zweite Redner, Herr Konrektor Rummeld-Bochum ergänzte die Ausführungen nach der tatsächlichen Seite hin. Die auch jetzt noch unternommenen Versuche, von einem ausgeschiedenen Wahlkreise Westfalen-Süd zu reden, stifteten nur Verwirrung und träfen nicht zu. Die großen Organisationen der Deutschen Volkspartei wie Dortmund-Stadt, Groß-Bochum, Groß-Witten, Wanne-Eickel, Barop, Siegen, Lüdenscheid, Arnsberg usw. lehnen den Schritt der Herren Hembeck und Schütz ab. Nur kleine Splitter sind den Herren Hembeck und Schütz gefolgt. Wie die Aufnahmebereitschaft bei der Deutschnationalen Volkspartei sei, beweise die vielfache Stellungnahme in den verschiedenen Zeitungen. Für den Bezirk Witten sei nur auf die Erklärung des Landtagsabgeordneten Martin hingewiesen, die, abgesehen von einigen ungerechtfertigten Feststellungen, eine völlige Absage an die Bestrebungen der Herren Hembeck und Schütz bedeutet. So könne man gemeinsame Politik in Zeiten der Not nicht treiben. (Beifall).

Als letzter Redner sprach Geschäftsführer Wienkop-Bochum, der zunächst feststellte, daß im Kampf um den politischen Richtungsstreit persönliche Dinge zurücktreten hätten. Zum Teil seien die Bestrebungen, zu den Deutschnationalen herüberzuwechseln, auf wirtschafts- und sozialpolitische Forderungen zurückzuführen, die man in der Deutschen Volkspartei nicht durchsetzen zu können glaube. Bis dato müsse festgestellt werden, daß diese Forderungen auch von Herrn Hugenberg noch nicht eindeutig in aller Oeffentlichkeit erhoben wird. Der Gedanke eine zugespitzte Wirtschafts- und politische Krise durch Parteien und insbesondere durch Herrn Hugenberg bannen zu können, sei absurd und naiv. Der Kommandoton in der Deutschnationalen Volkspartei, der blinde Gehorsam, das bedingungslose Gefolgschaftsverlangen seien wohl gute Dinge für den Kasernenhof, aber in der Politik Unsinn. Die Sammlung des nationalen Bürgertums ist an der „unbeirrbaren Sturheit" des Herrn Hugenberg gescheitert. Wer die Sammlung will, muß zu Opfern der Organisation und des Führerprestiges bereit sein. Einer solchen Entwicklung stehe Herr Hugenberg im Wege; aber auch Herr Hugenberg würde durch die Zeit überwunden werden. In der Frage der Reichspräsidentenwahl habe er nicht einigend, sondern zerstörend gewirkt. Die viel gepriesene „Harzburger Front" biete heute im Kampf um die Reichspräsidentschaft ein jämmerliches Schauspiel. Ein offenes Bekenntnis Hitlers und Hugenbergs zu der Volkswahl Hindenburgs hätte die Sozialdemokratie von der Regierung Brüning weggedrängt; denn niemals wäre der Fall eingetreten, daß Nationalsozialisten und Sozialisten in einer gemeinsamen Front für Hindenburg gestanden hätten. Die kurzsichtige Politik der Deutschnationalen Volkspartei in diesen wichtigen Stunden hat eine Entwicklung gefährdet, die alle nationalen Kreise von Herzen ersehnen. Auf den höchsten Posten im Reiche gehören keine engstirnigen Parteimänner, sondern Männer, die dem gesamten Volke gegenüber große Verdienste haben. Dieser einzige Mann sei der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, über den sich jetzt im Wahlkampf eine Flut von Schmutz und Häßlichkeiten ergießt. Die Deutsche Volkspartei träte mit ihrem Führer Dingeldey mit allen Kräften für die Wiederwahl Hindenburgs ein. Wenn sie für Hindenburg kämpfe, kämpfe sie nicht, wie fälschlicherweise behauptet wird, für Brüning, sondern ihr Kampf wird auch in Zukunft der Beseitigung dieser Reichsregierung gelten, die ihre letzte parlamentarische Rückendeckung bei der Sozialdemokratie findet. Die Harzburger Front ist durch ihren großen Fehler in der Behandlung der Reichspräsidentenfrage zur Stütze des schwarz-roten Systems geworden. Politik darf sich nicht in Tagesfragen erschöpfen, sondern muß auf weite Sicht gemacht werden. Das deutsche Volk wäre geschichtlos, wenn es seinen treuen Ekkehardt beseitigen würde. Aus tiefer Dankbarkeit wählen wir Hindenburg, der als Retter des Ostens, als Erster im Krieg und Frieden auch in Zukunft Garant des inneren Friedens und letzte und erhabenste Stütze deutschen Kredits im Auslande sein wird. (Lebhafter Beifall.) Ein lebhafte Aussprache schloß sich an, aus der wir besonders die von Temperament und glühendem Patriotismus getragenen Ausführungen des Herrn Klingenhagen erwähnen, der mit eindrucksvollen Worten ein mit stürmischem Beifall aufgenommenes Treubekenntnis zur Deutschen Volkspartei ablegte. Die sodann vom Stadtverordneten Pleuger vorgelegte Entschließung, die wir nachstehend veröffentlichen, wurde einstimmig angenommen.

„Die Ortsgruppe Annen der Deutschen Volkspartei lehnt ein Aufgehen der Deutschen Volkspartei in die Deutschnationale Volkspartei ganz entschieden ab, ist aber weitgehend bereit, mit der Deutschnationalen Volkspartei in Arbeitsgemeinschaft zu arbeiten mit dem Endziele, das gesamte Bürgertum zu einer großen nationalen Front zusammenzuschließen."



Zum neuen Stadtkommandanten von München ernannt.

Oberstleutnant von Ginkel

ist zum Stadtkommandanten von München ernannt worden. Bisher hatte Oberstleutnant von Ginkel zum Stab des bayerischen Artillerieführers gehört.

Fliegen so billig wie Eisenbahnfahren

Essen, 14. März. Das Fliegen, vor einigen Jahren noch ein Luxus, wird immer billiger, ja es muß notwendigerweise billiger werden, weil die Zahl der Fluggäste immer mehr zurückgeht. Der Vorteil eines Fluges ist die Schnelligkeit. Der Vorteil der Eisenbahn ist neben der größeren Bequemlichkeit die Tatsache, daß man auch nachts fahren kann, während die Flugzeuge nur im Sommer auch während der Nacht verkehren, und auch dann nur auf einzelnen Strecken. Trotzdem braucht man heutzutage neben der Eisenbahn und dem Auto unbedingt das Flugzeug. Aber die Fluggesellschaften brauchen das große Publikum und haben sich deshalb entschlossen, die Preise weiter derart abzubauen, daß sie demnächst genau auf der Linie der Preise 2. Klasse der Eisenbahn liegen werden und zwar inklusive Schnellzugzuschlag auf der Strecke Hamburg—Berlin das Billett zweiter Klasse im D-Zug genau 29 Mark, und ebenfalls für 29 Mark kann man jetzt schon fliegen, wobei die Passagiere in beiden Städten vom Zentrum abgeholt und ins Zentrum gratis gefahren werden. Gleichzeitig ist das Gewicht des Freigepäcks für den Fluggast, das bisher 10 Kilo betrug, auf 15 Kilo erhöht worden, so daß man also für 30 Pfund Gepäck umsonst mit in die Maschine nehmen darf. Der gesamte Flugplan der großen deutschen Flugtinien ist so geändert worden, daß überall Anschlug an die internationalen D-Züge erreicht wird. Zur Zeit werden allein von der Lufthansa in Europa täglich 14 000 Flugkilometer zurückgelegt, doch soll ab 1. Mai der Dienst ganz wesentlich verstärkt werden.

Lustige Ecke

— **Praktische Beispiele.** Der Schulrat hält Prüfung ab und spricht dabei über die Sinne. Er macht den Schülern klar, daß Leute, die blind sind, durch das Gehör erkennen, was vorgeht.

Um praktische Beispiele zu geben, läßt er die Kinder die Augen schließen: Er klappert mit seinen Schlüsseln, schlägt mit dem Lineal auf eine Bank und fragt jedesmal, was er getan habe. Schließlich greift er nach einer alten Tintenflasche und zieht mit lautem Knall den Korken heraus.

„Nun, Fritz, was habe ich jetzt gemacht?" examiniert er weiter.

Und Fritz (dessen Schwester sich kürzlich verlobt hat) lächelnd: „Herr Schulrat, Sie haben der Lehrerin einen Kuß gegeben!"

— **Vom Regen in die Traufe.** Ein Herr redet auf einer großen Gesellschaft einen anderen vertraulich an. „Sind Sie hier bekannt? Ich meine, kennen Sie die meisten Gäste?"

„Jawohl."

„Denken Sie, rede ich da eben ganz unzeremoniös einen Kerl im Frack an, den ich für den Oberkellner halte, weil er so dämlich aussah, und es stellt sich heraus, daß es ein Gast ist — sehen Sie, der Mann da drüben. Wer ist das?"

„Das ist der Herr Geheimrat von X."

„Was Sie sagen!"

„Ja, und damit Sie sich nicht noch weiter irren, will ich gleich bemerken, daß ich selbst der dämliche Oberkellner bin."

— **Rache.** Arzt: „Ich kann leider nichts gegen Ihre Krankheit tun, Herr Feldmann, Ihr Leiden ist vererbt!"

„Ach, Herr Doktor, dann schicken Sie doch die Rechnung meinem Vater!"

— **Frage.** Wer hat seinen Beruf verfehlt?

Ein Scharfrichter, der niemand etwas abschlagen kann.

— **Vererbung.** Der kleine Walter erzählt mit ernsthaftem Gesicht: „. . . und dann tamen dei große Löwens, einen hab ich totgestecht und die annern hab ich mit 'n Tnüppel vahaun, da sind se weggelaufen. Bubi is stahk!" Meint die Großmutter, die zu Besuch weilt: „Eine fabelhafte Phantasie hat der Junge, alles was recht ist!"

„Ja", spricht darauf die Mutter und lacht: „Das hat er von seinem Vater geerbt, der kann auch so wunderbare Geschichten erfinden, wenn er mal des Abends später als gewöhnlich nach Hause kommt!"

— **Unbegreiflich.** Lola Lau, die junge Filmschauspielerin hat als Tischherrn den Rechtsanwalt Dr. Flieder. Das ist ihr gerade ganz angenehm; das paßt ihr gut. „Ich muß Sie etwas Juristisches fragen, Herr Doktor. Da hat mir vor einiger Zeit ein Händler einen teuren Pelz aufgeschwatzt und mir vorgeschlagen, ich sollte ihm einen Wechsel geben. Aber nun stellen Sie sich vor: Jetzt ist mir der Gerichtsvollzieher ins Haus gekommen."

„Ja, verehrteste Künstlerin, haben Sie den Wechsel nicht bezahlt?"

„Aber nein. Warum denn? Der Mann hat mir damals doch gesagt, der Wechsel wäre so gut wie bares Geld für ihn."

— **Ein ideales Ehepaar.** „Ich bin jetzt mit meiner Frau auf einem Punkt angelangt, auf dem unsere Ehe ideal genannt werden kann!"

„Wie meinen Sie denn das?"

„Meine Frau ärgert sich nicht mehr über meine Glatze, und mir ist es egal, ob sie sich ärgert oder nicht."

Zahlungseinstellung im Kupferhammer.

Seit 1924 kein Verdienst . . aber 1 000 000 Mark Steuern und öffentliche Lasten.

Bielefeld, 12. März.

Die K. u. Th. Möller-A.-G., Brackwede kündigt heute morgen an, daß sie die Zahlungen eingestellt hat. Die Mitteilung der Direktion besagt:

„Die seit dem Jahre 1864 bestehende Firma K. u. Th. Möller in Brackwede sieht sich infolge des katastrophalen Niederganges der Wirtschaftslage und des darauf zurückzuführenden fast völligen Ausbleibens neuer Aufträge gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen und mit einem Vergleichsverfahren an ihre Gläubiger heranzutreten. Die Firma hat, gleich andern deutschen Maschinenfabriken, den schon im vergangenen Jahre in stärkstem Maße aufgetretenen Schwund deutscher Aufträge noch durch Hereinnahme größerer Russengeschäfte wettmachen können, so daß sie bis zum Jahresende voll beschäftigt war; heute ist aber eine Durchführung weiterer derartiger Aufträge wegen der Unmöglichkeit ihrer Finanzierung nicht zugängig.

Die Firma, die schon vor 5 Jahren infolge des damaligen Abflauens der Konjunktur und der schwierigen Geldverhältnisse durch ihre Gesellschafter unter Hergabe beträchtlicher Mittel saniert wurde, hat in den folgenden Jahren in steigendem Maße Erfolge hinsichtlich der Fabrikation erzielen können. Besondere Bedeutung hat in den letzten Jahren die Abteilung Dampfkesselbau erlangt, die durch Herausbringen moderner Hochleistungskessel und rationeller Konstruktion und Fertigung in den Jahren 1930 und 1931 mit Ueberschüssen arbeitete, während die übrigen Abteilungen unter stärkstem, konjunkturell bedingtem Absatzmangel zu leiden hatten und durch die unzureichende Beschäftigung Verluste brachten.

Seit 1924 hat die Firma, obwohl sie ohne Ueberschuß arbeitete, **an Steuern und sonstigen öffentlichen Lasten Abgaben von rund 1 000 000 Mark** leisten müssen, die also praktisch restlos aus der Substanz gezahlt wurden. Wie wir hören, sind Verhandlungen eingeleitet worden, um das technisch gut eingerichtete und sehr leistungsfähige Unternehmen fortzuführen."

Einer der früheren Mitinhaber der Weltfirma, der „lange Möller", war preußischer Handelsminister und mit dem früheren deutschen Kaiser eng befreundet.

Der Kupferhammer war eines jener großen Unternehmen im Groß-Bielefelder Wirtschaftsbezirk, die lange im ausschließlichen Familienbesitz waren. Vor einigen Monaten erfuhr man von finanziellen Schwierigkeiten, die bestanden und die dadurch zum Ausdruck kamen, daß die bis dahin bestehende GmbH. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Der Aufsichtsrat wurde zusammengesetzt nach dem Willen der Deutschen Bank, und sie dürfte auch sicherlich die Umwandlung in eine A.-G. verlangt haben. Damit ist K. u. Th. Möller auch den Weg aus der individualkapitalistischen Unternehmungsform gegangen, den Dürkopp und Göricke vorhergehen mußten. Leider vollzieht sich das auch in diesem Fall in Verbindung mit einem Niedergang. Das Bankkapital dürfte nach ihrem eigenen großen Auskehren auch hier die Vereinigung der Ueberkapitalisierung verlangt haben.

Solange die deutsche Industrie rationalisierte, ging es K. u. Th. Möller gut. Es fehlte nicht an Aufträgen, bis nach dem Abschluß der deutschen Rationalisierungskonjunktur in Verbindung mit der großen Weltwirtschaftskrise die deutsche Rationalisierungskrise hereinbrach und zuerst für die Unternehmen, die, wie der Kupferhammer, Produktionsmittel herstellen, Rückschläge herbeiführte. Der Kupferhammer suchte den Ausfall durch Russengeschäfte auszugleichen. Nicht ohne Erfolg, unter der üblichen Ausfallgarantie der öffentlichen Hand. Dadurch ist es ja auch zu erklären, daß viele Brackweder Monteure Berichte über Sowjet-Rußland, die den Kommunisten so auf die Nerven gefallen sind, geben können. Die Finanzierungsmöglichkeiten der Russenaufträge haben sich aber im Verlauf des letzten Jahres rapide verschlechtert.

Die Zahlungseinstellung ist ein schwerer Schlag für die Groß-Bielefelder Wirtschaft und vor allem für die Gemeinde Brackwede. Es wäre ein Jammer, wenn auch hier die schaffenden Kräfte einer hochqualifizierten Arbeiter- und Angestelltenschaft zum Nichtstun verurteilt und technische Riesenwerte der Vernichtung anheimfielen. Deshalb ist zu wünschen, daß die Verhandlungen, von denen in der Mitteilung der Firma gesprochen wird, die das Ziel haben, das Unternehmen fortzusetzen, von Erfolg begleitet sind.

Provinz-Nachrichten

Dortmund, 14. März. (Beim Fluchtversuch abgestürzt.) Ein Mann, der sich wegen Diebstahlverdachts in Untersuchungshaft befand, versuchte, aus dem Gerichtsgefängnis zu flüchten. Er war bereits aus der Zelle entwichen und versuchte, an der Regenrinne die Hauswand herunterzuklettern. Dabei stürzte er aus der Höhe des dritten Stockes ab und blieb mit schweren Verletzungen auf dem Gefängnishof liegen. In lebensgefährlichem Zustand mußte der Mann in die Krankenabteilung des Gefängnisses eingeliefert werden.

Herford, 14. März. (Am Bügelbrett tot zusammengebrochen.) Die 45jährige Ehefrau des Lehrers K. bügelte Wäsche. Sie bemerkte jedoch nicht, daß plötzlich von ihrem altmodischen Gas-Bügeleisen der Anschlußschlauch abgeglitten war. Fortwährend strömten erhebliche Mengen Gas in die Wohnung. Der Gasgeruch verbreitete sich im ganzen Hause und alarmierte die Bewohner. Man drang in die Wohnung des K. ein und fand die Ehefrau tot vor dem Bügelbrett auf. Sie war bereits einer Gasvergiftung erlegen.

Münster, 12. März. Die hiesige Kriminalpolizei hat einen 48jährigen Mann wegen Verdachts einer strafbaren Handlung festgenommen. Der Mann, der einen sehr heruntergekommenen Eindruck machte, lebte von Almosen. Bei dem münsterischen und einem auswärtigen Wohlfahrtsamt bezeichnete er sich als mittellos und erhielt fortlaufend Unterstützung. Seiner Festnahme folgte eine Haussuchung, bei der man u. a. 1300 Mark Bargeld, ein Sparkassenbuch mit rund 5000 Mark Guthaben und einen Tresorschlüssel für das Safe einer hiesigen Bank fand. Ferner befanden sich in seinem Besitz noch 150 Mark in Gold aus der Vorkriegszeit.

Rheine, 14. März. (Ein Wilderer niedergeschossen.) In der Bentheimer Jagd wurde in der letzten Zeit vielfach gewildert und an verschiedenen Stellen wurde festgestellt, daß das Wild in Schlingen gefangen wurde. So überraschte am Donnerstag ein Förster zwei Wilderer, die einen gefangenen Hasen aus der Schlinge befreiten. Auf den Anruf des Försters hob einer der Wilderer die Hände hoch, während der andere flüchtete und Miene machte, zu schießen. Der Förster kam ihm jedoch zuvor und gab einen Schuß ab, der ihn niederstreckte. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er am Freitag morgen starb. Es handelt sich um zwei Arbeitslose aus Rheine.

Velbert, 14. März. (Furchtbarer Selbstmord.) Ein in den fünfziger Jahren stehender pensionierter ehemaliger Kriminalbeamter machte auf entsetzliche Weise seinem Leben in einem Anfall von Schwermut ein Ende. Er füllte den Lauf eines Gewehres mit Wasser und schoß sich diese Ladung in den Mund. Der Kopf des Lebensmüden wurde buchstäblich auseinandergerissen.

Güchenbach (Saarbrücken), 14. März. (Im eigenen Stollen verschüttet.) Erwerbslose hatten einen Stollen gegraben, um Kohlen zu gewinnen. Gestern mittag stürzte der Stollen ein und begrub etwa 20 Personen unter sich. Die Feuerwehr konnte die Verschütteten bis auf einen, der erstickt ist, befreien.

Aus dem Gerichtssaal

Urteil im Gewerbebankprozeß.

Gladbach-Rheydt, 14. März. Im zweiten Gladbacher Gewerbebank-Prozeß wurde folgendes Urteil verkündet: Der Bankdirektor a. D. Kessels wird wegen Untreue in mehreren Fällen und wegen Vergehens gegen das Depotgesetz zu 1½ Jahren Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bankdirektor Paulus wegen Vergehens gegen das Depotgesetz erhielt zwei Monate Gefängnis, die mit einer früheren Strafe wegen Untreue zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis zusammengezogen werden. Die Angeklagten Dr. Hohn, früherer Generaldirektor des Volksvereinsverlages für das katholische Deutschland, dem vorgeworfen wurde, er habe Kessels zur falschen Darstellung des Vermögensstandes Beihilfe geleistet, der frühere Geschäftsführer Reichel und ein Bankbevollmächtigter wurden freigesprochen.

✣

Die Düsseldorfer Gerichtsvollzieherprozesse beendet

Düsseldorf, 14. März. Nach sechstägiger Verhandlung sprach die Große Düsseldorfer Strafkammer den Spediteur und Gastwirt Heinrich Kräkel, der im Zusammenhang mit zahlreichen Gerichtsvollzieher-Prozessen der Bestechung, der Hehlerei und des Betruges angeklagt war, mangels Beweises, aber auf Kosten der Staatskasse frei, ohne jedoch die privaten Anwaltskosten des Angeklagten zu übernehmen. Mit diesem Freispruch endet die lange Serie der mit der Düsseldorfer Pfandkammer in Zusammenhang stehenden Prozesse und der sogenannte Gerichtsvollzieher-Skandal, in dem 85 Ermittlungen angestellt worden sind und es zu annähernd 20 Verfahren kam.

✣

Ein unmenschlicher Vater.

Leichlingen, 14. März. Der Milchhändler Pl. von hier, der sich fortgesetzt in schwerster Weise an seiner 15jährigen Tochter vergangen hatte, wurde vom Erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf unter Versagung mildernder Umstände zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung entrollte ein erschütterndes Familienbild.

✣

Strafanträge im Prozeß Gräfinaschulte.

Der Staatsanwalt beantragte in dem großen Konkurs- und Betrugsprozeß Gräfingschulte folgende Strafen: Gegen Heinrich Gräfingschulte wegen verschiedener Vergehen gegen die Konkursordnung, wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung 2 Jahre neun Monate Gefängnis, wegen Verbrechens gegen § 242 der Konkursordnung und wegen fortgesetzten Betruges z. T. mit Urkundenfälschung gegen Strotkötter 2 Jahre 8 Monate, gegen Buchloh ein Jahr einen Monat und gegen Fritz Gräfingschulte 8 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt stellte den Erlaß eines Haftbefehls dem Gatten anheim.

✣

Urteil im Devisenprozeß Ringwald

Berlin, 11. März. Das Schnellschöffengericht verurteilte den Kaufmann Ringwald wegen Verbrechens gegen die Devisengesetzgebung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Das Vermögen des Angeklagten soll in Höhe der erkannten Geldstrafe beschlagnahmt und ein bei seiner Verhaftung beschlagnahmter Betrag von 2000 Mark, der aus dem holländischen Geschäft stammte, zugunsten des Reiches eingezogen werden.

✣

Zwei Todesurteile.

Die Mordaffäre Schütt.

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Gündel befaßte sich der erste Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig mit einer Mordtat, die sich im Juli vergangenen Jahres in Baden ereignete und die in ganz Süddeutschland ungeheures Aufsehen erregt hatte:

Am 16. Juli 1931 verabreichte der Dienstknecht Karl Wiederrecht der Mutter seines Dienstherrn, einer Frau Schütt, ein stark wirkendes Schlafmittel, durch das die Frau betäubt wurde. Dann ging Wiederrecht zusammen mit der Frau seines Dienstherrn, Sophie Schütt, daran, die alte Frau Schütt zu ersticken.

Nach stundenlangem Bemühen gelang diese Tat. Die alte Frau Schütt war den jungen Schütts im Wege, weil sie sich weigerte, auf ihre Güter Anleihen zugunsten der verschuldeten jungen Schütts aufzunehmen. Der Wiederrecht war den jungen Schütts dadurch verpflichtet, daß er mit Duldung des Ehemannes Schütt eine Liebschaft mit der Sophie Schütt unterhielt.

Das Schwurgericht in Offenburg verurteilte am 21. November 1931 den Dienstknecht Karl Wiederrecht und die Sophie Schütt wegen der Mordtat zum Tode und den Ehemann wegen Beihilfe zum Mord und wegen Kuppelei zu 10 Jahren Zuchthaus.

Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision der Angeklagten in vollem Umfange verworfen; das Urteil des Schwurgerichts Offenburg ist damit rechtskräftig geworden.

✣

Urteil wegen der Bluttat in Zoppot

Danzig, 14. März. Zu dem Prozeß wegen der blutigen Schlägerei im Verlauf der Silvesternacht in Zoppot, bei der ein Kommunist erschossen worden war, wurde vor dem Danziger Schwurgericht das Urteil verkündet. Von den angeklagten 24 Nationalsozialisten wurden wegen Körperverletzung mit Todesfolge, Raufhandel und schweren Landfriedensbruchs der SA-Mann Post, der den tödlichen Schuß abgegeben haben soll, zu drei Jahren einen Monat Gefängnis, der SA-Führer Gerber zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis, der SA-Führer Weber zu zwei Jahren drei Monaten und der SA-Mann Tessmer zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf weitere Nationalsozialisten erhielten wegen schweren Landfriedensbruches Gefängnisstrafen von 1¾ Jahren bis zu 10 Monaten Gefängnis, zwölf weitere wurden wegen leichten Landfriedensbruchs zu drei bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen unbefugten Waffenbesitzes erhielten zwei Angeklagte Geldstrafen, ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Aus aller Welt

15 Leichtverletzte bei einem Eisenbahnunglück.

Dresden, 14. März. Auf dem Bahnhof Falkenstein ist heute vormittag eine alleinfahrende Lokomotive mit einem einfahrenden Personenzug zusammengestoßen. Dabei entgleisten der Tender der Zuglokomotive und zwei Personenwagen. Nach der amtlichen Feststellung sind 13 Reisende, 1 Postbeamter und 1 Lokomotivführer leicht verletzt worden.

Für 25 000 Mark Juwelen gestohlen.

ENB. **Berlin,** 14. März. (Eig. Meldg.) Taschendiebe stahlen gestern einer Dame eine Handtasche mit 700 Mark baren Geldes und Juwelen im Werte von etwa 25 000 Mark. In der Tasche befanden sich neben dem Gelde eine echte Perlenkette, bestehend aus 154 Perlen, ein Paar Perlohrringe, ein Platinring, drei ausländische Goldstücke und ein 16karätiger Stein nebst kleinen Brillanten

Familientragödie.

ENB. **Königsberg** i. P., 14. März. (Eig. Meldg.) In Ponarth, einem Vorort von Königsberg, fand man gestern in einem Hause die Ehefrau des auf den Schichauwerken in Elbing tätigen und aus der Wohnung abwesenden Ingenieurs Forkert zusammen mit ihren beiden Kindern, mit einem drei- und einem siebenjährigen Knaben, mit Leuchtgas vergiftet tot auf. Aus welchem Motiv die Frau in den Tod gegangen ist, steht noch nicht fest. Der Ehemann der Frau traf nun gestern mittag in Königsberg ein und sollte sich heute früh zu Vernehmung auf der Polizei melden. Als er vermißt wurde und man Nachforschungen anstellte, fand man ihn gleichfalls tot auf; er hatte sich auch mit Gas vergiftet.

Explosionsunglück in einer Wurstfabrik.

Straßburg, 14. März. In einer großen Straßburger Wurstfabrik explodierte der Ammoniakbehälter des Kühlraums. Der Besitzer der Fabrik und zwei seiner Angestellten, die sich in unmittelbarer Nähe des Behälters befanden, wurden durch herumfliegende Eisenstücke so schwer verletzt, daß einer von ihnen kurz nach der Einlieferung in ein Krankenhaus starb, während die beiden anderen noch in lebensgefährlichem Zustande darniederliegen.

Attentatsversuch bei St. Quentin.

Paris, 14. März. In der Nähe von St. Quentin wurde in den Vormittagsstunden des Sonnabends ein Eisenbahnanschlag aufgedeckt, der unübersehbare Folgen hätte haben können. Ein Eisenbahnwärter wurde auf der Strecke Paris—Lüttich auf die ungewöhnliche Lage einer Schiene aufmerksam und stellte bei näherer Beobachtung fest, daß die Schwellenschrauben herausgenommen waren. Unweit der Stelle fand man auch zwei Schraubenschlüssel, die keinen Zweifel mehr daran ließen, daß es sich um einen Eisenbahnanschlag handelte. Die Polizei von St. Quentin, die sofort benachrichtigt wurde, hat eine Untersuchung eingeleitet.

77 Menschen im Schneesturm umgekommen.

Kowno, 14. März. Nach einer Meldung aus Tiflis kamen in der Umgebung von Araschenda 77 Personen im Schneesturm um, darunter zwei Lehrer und 25 Schüler.

Löwen und Tiger zu verkaufen.

Rom, 14. Januar. Die Konkurserklärung des in Neapel in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Zirkus Schneider ist beschlossen worden, nachdem es dem Besitzer weder in Deutschland noch in Paris gelungen ist, die nötigen Kapitalien zur Aufrechterhaltung des Unternehmens aufzutreiben. Nach Aufstellung der Bilanz wird beim Gericht der Antrag auf Konkurserklärung eingereicht werden. Für den Absatz der Konkursmasse sieht man beträchtliche Schwierigkeiten voraus, da sich nicht leicht Käufer für die 100 Löwen, Tiger, Affen und Pferde des Zirkus finden werden.

Vulkanausbruch auf Molukken.

Bandaneria (Molukken), 14. März. Heftige Vulkanausbrüche erschütterten heute das ganze Inselgebiet. An mehreren Stellen sind große Erdrutsche eingetreten, zahlreiche neue Krater haben sich gebildet. Die Einwohner der benachbarten Dörfer sind, von einer Panik erfaßt, in die Wälder geflohen.

Verhandlungen über Lindberghs Söhnchen.

Neuyork, 14. März. Der Bandenchef Salvy Spitale, der von Lindbergh zu Verhandlungen über die Rückgabe des geraubten Kindes aufgefordert worden ist, soll sich, wie das Blatt „Brooklyn Eagle" meldet, gestern mit einem Rechtsanwalt in einem Flugzeug mit einem Lösegeld von ¼ Million Dollar nach einem unbekannten Ort — man vermutet nach Detroit — begeben haben.

✣

— **Firma um eine Viertelmillion geschädigt.** Der amerikanische Staatsangehörige Dr. jur. Julius Hammer hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wegen Betrugs zu verantworten. Dr. Hammer wurde vorgeworfen, eine Fürther Firma um 50 000 Dollar geschädigt zu haben. Dabei handelt es sich um eine Konzession zur Bleistiftfabrikation, die Dr. Hammer von der russischen Regierung erhalten hatte. Dr. Hammer hatte nun von der Fürther Firma Bleistiftholzblättchen bezogen. Die Konzession wurde aber schließlich von der russischen Regierung abgelöst, indem man Dr. Hammer eine Entschädigung bezahlte, Dr. Hammer bezahlte nun seine Schulden bei der Fürther Gesellschaft nicht, sondern trat dieser eine weitere Forderung an die russische Regierung ab, die von dieser aber nicht anerkannt wurde. Dr. Hammer wurde, nachdem die Fürther Firma Strafanzeige wegen Betruges erstattet hatte, verhaftet und blieb drei Monate in Untersuchungshaft, bis er gegen Sicherheitsleistung in Höhe von 5000 RM. wieder freigelassen wurde. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Charlottenburg legte die Verteidigung Dr. Hammers Urkunden vor, aus denen hervorging, daß Dr. Hammer tatsächlich Forderungen an die russische Regierung habe, die diese aber nur unter allerlei Vorwänden nicht anerkennen würde. Nachdem die Fürther Firma als Strafanzeigeerstatterin in der Verhandlung erklären ließ, daß sie keinerlei Interesse an einer Strafverfolgung Dr. Hammers habe, wurde das Betrugsverfahren gegen Dr. Hammer wegen Geringfügigkeit vom Gericht eingestellt.

— **Zwei Verletzte bei einem politischen Zusammenstoß.** Mehrere von einer Versammlung heimkehrende Kommunisten wurden auf der Mittelstraße in Homberg (Niederrhein) aus dem Hinterhalt beschossen. Es fielen etwa 10 bis 12 Schüsse. Ein Kommunist erhielt einen Lungensteckschuß. Der Lenker eines den Kommunistentrupp überholenden Kraftwagens, in dem sich der Oberhausener Polizeipräsident mit seiner Frau befand, erhielt von hinten einen Schuß in den Hals, während der Polizeipräsident selbst ohne Verletzungen davonkam. Von den Tätern fehlt einstweilen noch jede Spur.

— **Haussuchungen bei Nationalsozialisten.** Die Kriminalpolizei in Kaiserslautern nahm im Zusammenhang mit den neuen Bombenfunden in der Pfalz, unterstützt durch Schutzpolizeibeamte, in den Wohnungen einer Reihe von Nationalsozialisten Haussuchungen vor. Die Durchsuchungen verliefen ergebnislos.

— **Steuersteckbrief gegen Geschäftsinhaber.** Gegen den Geschäftsinhaber Willy Fausack und seine Ehefrau, zuletzt wohnhaft in Kulmbat, zurzeit in Sofia, hat das Finanzamt Kulmbach wegen einer Fluchtsteuerschuld von 8475 RM. die Vermögensbeschlagnahme ausgesprochen und einen Steuersteckbrief erlassen.

— **Drei Feldgeschütze gefunden.** Arbeiter entdeckten in dem zurzeit wegen Reinigung abgelassenen Staubecken der Talsperre Mauer bei Hirschberg drei 7,5-Zentimeter-Feldgeschütze mit vollem Zubehör im Schlamm. Die Geschütze waren mit einer dicken Fettschicht überzogen, so daß sie noch gut erhalten sind. Es wird angenommen, daß die Geschütze einer Selbstschutzabteilung gehörten, die im Jahre 1920 in Langenau im Quartier lag. Im März 1920 verließ nachts eine Batterie den Ort und fuhr nach der Talsperre Mauer, wo die Geschütze versenkt wurden. Bereits vor vier Jahren machte ein junger Mann den Beamten des Elektrizitätswerkes Mitteilung von der Versenkung der Geschütze; die Hebung wurde jedoch damals abgelehnt.

— **Verheerendes Unwetter im Elsaß.** Einen großen Teil der Fernsprech- und Telegraphenverbindungen hat der Schnee- und Regensturm, der seit über 24 Stunden die Gegend von Straßburg heimsucht, zerstört. Der Telegraphendienst war vollkommen unterbrochen, so daß die Telegramme mit der Eisenbahn nach Paris befördert werden mußten. Auch sind die Verbindungen innerhalb der Provinz noch unterbrochen. Allein in Straßburg sind mehr als 1000 Fernsprechverbindungen gestört. Seit 14 Jahren ist im Elsaß ein Unwetter mit solchen Auswirkungen nicht mehr beobachtet worden.

Leute, die 120 Jahre alt wurden.

(Nachdruck verboten.)

Recht alt zu werden, ist der Wunsch der meisten Menschen. Viele haben es wenigstens auf die „70" abgesehen. Sie kokettieren vielleicht auch mit der „80", denken schon an die „90", aber die „100" zu erreichen, dünkt ihnen mit Recht als Großes Los. Ueber die Hundert hinaus schweifen wohl keines Menschen Gedanken. Viele würden es geradezu als ein Unglück bezeichnen, ein Methusalemalter zu erreichen. Solange die Altersbeschwerden nicht gar zu drückend auftreten und die graue Not des Lebens fern vom Altersstübchen bleibt, mag ja das Altwerden eine ganz angenehme Sache sein. Doch kommt es nur zu häufig vor, daß schon die Jahre über die „70" hinaus drückend empfunden werden.

Nun gibt es aber auch Leute, die noch um ein halbes Jahrhundert länger leben, die das sagenhafte Alter von 120 Jahren erreichen und überschreiten, weit hineinwachsend in eine neue, ihnen schon gänzlich fremd gewordene Zeit. Mit ihnen wollen wir uns hier ein wenig beschäftigen.

Obwohl Deutschland keinesfalls als das Land der Langlebigen gilt, hat es auch bei uns Menschen gegeben, die ein Dutzend Dezennien auf dem Rücken hatten und tapfer auf die „130" losmarschierten. So starb im Sommer 1906 in Löberschütz der 124jähr. Landwirt Friedrich Biertümpfel, der älteste aller Deutschen. Nach Angaben seiner Familienmitglieder war der Verstorbene im Jahre 1782 geboren. Mit 24 Jahren nahm er an der Schlacht bei Auerstädt teil. Sein jüngster Sohn war 80 Jahre alt, sein „Enkelchen" 49 Jahre. Der Greis war vor seinem Tode nur kurze Zeit krank gewesen.

Zur gleichen Zeit lebte in der Gegend von Passau (Niederbayern) eine Matrone, die 118 Jahre alt war. Ein Jahr später brachten die Zeitungen die Nachricht von ihrem 119. Geburtsfest, und zwei Tage darauf, als sie das erste Mal in ihrem Leben eine Eisenbahn bestieg, wurde sie — welche Tragik! — von einem Zuge überfahren.

Recht interessantes Material über uralte Leute und ihre besondere Lebensweise, sowie über die Maßnahmen, die man zur Erreichung eines langen, gesegneten Alters nötig hat, haben zahlreiche Gelehrte und Wissenschaftler in Büchern und Schriften zusammengestellt. Danach ist das höchste Alter, das Wissenschaftler festgestellt haben und das ein Europäer erreicht hat, mit 185 Jahren anzunehmen, und zwar schloß dieses Riesenalter ein ungarischer Bauer ab. Er hieß Peter Zortav. Zortavs Enkelkind war der Gutsbesitzer Mihai Ciornodolin in Kindetschi, der im Jahre 1912 im Alter von 139 Jahren starb.

Reich an alten Leuten ist Rußland. Abseits von der Heerstraße leben dort viele Ueberhundertjährige, einige davon in einsamem Versteck wildzerklüfteter Gebirge. Im Jahre 1914 wurde von dem 142 Jahre alten Kawdyn Jelojew, einem Osseten im wildromantischen Terekgebiet, berichtet. Von ihm hieß es: Er ist von Haar schlohweiß, doch sind seine Augen scharf und er besitzt noch sämtliche Zähne (was bei manchem, der hundert Jahre jünger ist, nicht mehr der Fall ist). Trotz seines hohen Alters mäht er seine Wiesen und bestellt seinen Acker selbst. Oft sieht man ihn im Flußtal, wie er auf seinem Rücken Erde heraufschleppt, um seinen Acker aufzufrischen; manchmal holt er auch Bauholz aus dem Walde. Nur einmal war er krank, und das war in seiner Jugend, wo er die schwarzen Pocken hatte. Von Kind an hat er wenig getrunken, doch aß er mit gutem Appetit die schwersten Speisen. Kawdyn Jelojew hat viermal geheiratet und besitzt vier gesunde Kinder, von denen das drittälteste 82 Jahre zählt. — Ebenfalls im Kaukasus, in nächster Nähe des Patriarchen, starb kurz vorher, Anfang 1913, die 139 Jahre zählende Ossetin Nalkuto Karginowa, die sich bis ans Lebensende ihr schwarzes Haar, gute Augen und alle Zähne bewahrte. Sie starb am Webstuhl. Ihr hohes Alter wurde ebenfalls, wie das von Kawdyn Jelojew, auf Grund der Kirchenbücher einwandfrei festgestellt.

Doch auch in anderen Ländern hat es hochbetagte Leute gegeben. So gab es zur Zeit Karls I. einen englischen Bauer, Thomas Parre, der 152 Jahre und neun Monate alt wurde und an einer Verdauungsstörung starb. Nachdem ihm zwei Frauen gestorben waren, ging er noch im 121. Lebensjahre eine dritte Ehe ein; gewiß ein einzigartig dastehender Fall. Noch um fünf Jahre später wurde ebenfalls ein Engländer, Jenkins mit Namen. Mit 157 Jahren wurde er zum letzten Male vor dem Richter vereidigt, und seit dem Tage, wo er zum ersten Male vor Gericht erschienen war, waren ganze 140 Jahre vergangen.

Sehr weit im Altwerden brachte es auch der Däne Draakenberg, der mit 146 Jahren starb. Recht alte Leute findet man auch in Amerika. Starb doch erst im Jahre 1908 in Santiago de Chile ein Neger, der nachgewiesenermaßen 150 Jahre alt war. In Kentucky, Nordamerika, lebte 1920 ein 131 Jahre alter Bauer John Schell, der 90 Jahre lang mit derselben Frau und 75 Jahre lang in demselben Hause gelebt hat. Als die älteste Amerikanerin in den Verein. Staaten ist vor einigen Jahren die 138jährige Miß L. E. Killcrease festgestellt worden, die in Pine Hills (Texas) lebte — und noch lebt, wenn sie nicht gestorben ist. A. H.

Turnen, Spiel und Sport.

STV. Werne — VfB. Annen 3:3 (2:1).

Der VfB. Annen hatte am Sonnabend den STV. Werne zu Gast. Das Spiel nahm um 4.30 Uhr bei herrlichem Wetter seinen Anfang. Es entwickelte sich ein schnelles, verteiltes Feldspiel. Schon im Verlauf der ersten halben Stunde lag Werne 2:0 in Führung. Dem Halbrechten Annens war es dann bis zur Pause noch möglich, einen Treffer aufzuholen. Mit 2:1 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit zeigte sich eine kleine Ueberlegenheit der Annener. Der Ausgleich und sogar das Führungstor wurde erzielt. Bald darauf konnte Werne zum 3:3 aufholen. In den letzten Minuten vereitelten die Werner mit viel Glück den sicher verdienten 4. Treffer der Annener. Die Gäste zeigten ein präzises Zuspiel und ließen auch den Torschuß nicht vermissen. Dem besseren genaueren Zusammenspiel der Werner setzten die Annener einen großen Eifer entgegen, so daß das Unentschieden wohl dem Spielverlauf gerecht wurde. Burghardt im Tor zeigte seine gewohnte Sicherheit. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Es muß an dieser Stelle mal gesagt werden, daß es dem Turn-Sportverein Werne dankbar angerechnet werden muß, daß er dem Rufe zu einem Gesellschaftsspiel nach Annen gefolgt ist. Ist es doch so möglich, den hiesigen Sportlern und auch den Spielern des Vereins wirklich reifen und guten Sport zu zeigen. Dies kann den Vereinen, die in der Nachbarschaft in den höheren Klassen spielen, nur wärmstens zur Nachahmung empfohlen werden.

1. Schülermannsch. — SC. Rüdinghausen 1:2.



Deutscher Rodelmeister 1932.

Walter Feist—Flinsberg,

errang bei den in Bad Tölz ausgetragenen Rodelmeisterschaften den Titel des „Deutschen Rodelmeisters 1932".

Ivar Kreuger.

Zum Tode des Zündholzfürsten.

Berlin, 15. März.

Noch haben die Wirtschafts- und Finanzzentren der Welt das Gleichgewicht nicht wiedergefunden, aus dem der Tod Ivar Kreugers sie geworfen hat. Der gewaltsame Versuch, durch Verheimlichung dieses Selbstmordes an den Börsen der Welt einen neuen Schlag zu vereiteln, konnte nur für ein paar Stunden erfolgreich sein. Am Sonnabend, wenige Stunden nach dem Selbstmord in Paris gelang das noch. Aber schon heute sind die Wirkungen dieses überraschenden Endes eines der größten Finanzmagnaten spürbar. Selbst die Standardwerte des Kreuger-Konzerns konnten von der Weltbaisse nicht verschont bleiben und kein Wunder, daß der Selbstmord des großen Zauberers auch sie treffen mußte.

Noch ist das letzte Geheimnis um diesen Tod nicht enthüllt, aber das Bild beginnt sich abzuzeichnen. Tatsache ist, daß zum 15. März, zwei Tage nach dem Selbstmord, von Kreuger eine Zahlung von vier Millionen an Polen fällig war, weitere 16 Millionen — beides in Dollarwerte! — am 30. Juni.

Nun weiß man, daß die Aufbringung dieser Summe, zu der sich Kreuger bei einem Anleihegeschäft verpflichtet hatte, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß, es gelang nicht, das Geld aufzubringen und Kreuger hatte bei seinem Anleihevertrag Polen Regreßrechte eingeräumt, durch die ein Konkurs seines Konzerns in greifbare Nähe gerückt war. Mag sein, daß dieser Vorgang nicht der einzige Anlaß gewesen ist, aber sicher scheint zu sein, daß die polnische Sache Ivar Kreuger den Rest gegeben hat. Der Mann, der so oft mit Erfolg nach den Sternen der Weltwirtschaft gegriffen hat, fand sich im Chaos der Krise nicht mehr zurecht, fand für sich selbst keinen Weng mehr. Darüber ist er zerbrochen und so hat er schließlich in einem kleinen Waffengeschäft in Paris, wenige Stunden bevor er seinem Leben ein Ziel setzte, den Revolver gekauft. Wohl die letzte „Aufwendung", die dieser nüchterne bedürfnislose Mann für sich beanspruchte.

Es gibt kaum eine Wirtschaft, kaum ein Land, das nicht irgendwie von dem Selbstmord Kreugers betroffen wird.

Mit allen hat er in Verbindung gestanden, allen hat er seine schier unversiegbaren Geldquellen geöffnet, und nun teilen alle die gleiche Sorge um den versiegten Strom. Schweden selbst hat sich zur Schließung der Börse entschließen müssen. Ein Teilmoratorium ist beschlossen, aber noch weiß niemand, ob es auf diesem Wege gelingt, wenigstens allzu schwere Verluste für die schwedische Wirtschaft zu verhindern. Daß Schwedens Valuta, die Krone, auch unmittelbar berührt werden wird, daran wird kaum zu zweifeln sein. Schon beschäftigen sich die Mitglieder der BIZ. in Basel mit dem Fall. Die Notenbankpräsidenten, die gerade versammelt sind, sinnen auf Mittel, um das Schlimmste zu verhindern, und man wird sicher auch Mittel finden. Gleichviel, dieser Schuß von eigener Hand traf nicht nur den Mann allein, er traf alles, was sich in seinen Bannkreis hat ziehen lassen. Gewiß in Amerika wartet man in Ruhe ab, und auch in England hat man nicht alle Hoffnungen aufgegeben, aber zu den Sorgen, die die Welt schon zur Genüge allzu dunkel überschatten, ist eine neue gekommen, an der man nicht leicht zu tragen haben wird.

Tardieu wieder in Genf.

Die Arbeiten der Ausschüsse.

Genf, 15. März.

Die technischen Ausschüsse für die Flotten-, Luft- und Haushaltsfragen sind zu Beratungen wieder zusammengetreten. Im Luftausschuß wurde nach kurzer Aussprache beschlossen, den deutschen Antrag auf völlige Abschaffung der Militärluftfahrt sowie den französischen Vorschlag auf Internationalisierung der Zivilluftfahrt ohne Prüfung an den Hauptausschuß der Konferenz zu verweisen.

In den Einzelausschüssen tritt immer schärfer jetzt die Tendenz zutage, die grundsätzlichsten Fragen der Abrüstung und insbesondere diejenigen, die einen politischen Charakter tragen, dem Hauptausschuß zur Entscheidung zu überweisen.

Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erfahren hierdurch eine wesentliche Erschwerung und Verzögerung, da ohne Entscheidung der grundsätzlichen Fragen die technischen Einzelheiten nicht in Angriff genommen werden können. Man nimmt allgemein an, daß die große politische Aussprache über die im Vordergrund stehende von Deutschland aufgeworfene Frage der allgemeinen Abrüstung und der Gleichberechtigung erst nach der Osterpause in der Konferenz einsetzen werde.

Der französische Ministerpräsident ist heute in Genf eingetroffen. Seine Anwesenheit in Genf soll im wesentlichen vertraulichen Verhandlungen mit den übrigen Außenministern über die französischen Donaupläne gelten.

Wahlquotient für die preußischen Wahlen 50 000.

Berlin, 15. März. **Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Wahlquotienten für die preußischen Wahlen auf 50 000 festzusetzen. Der Wahlquotient war früher 40 000 und wurde durch die preußische Sparverordnung auf 60 000 erhöht. Es ist nunmehr eine Reichsverordnung zu erwarten, durch die die preußische Sparverordnung abgeändert wird. Bei den kommenden Preußenwahlen wird also auf 50 000 Stimmen ein Abgeordneter entfallen. Der neue preußische Landtag, für den man 350 Abgeordnete erwartete, wird danach voraussichtlich zwischen 400 und 450 Abgeordnete zählen.**

Das endgültige Memel-Direktorium

Memel, 14. März. Der Präsident des Memel-Direktoriums, Simaitis, hat heute mittag sein Direktorium endgültig gebildet und zu Mitgliedern dieses Direktoriums den Besitzer Reisgys und den Kaufmann Kadgiehn ernannt, so daß das Direktorium jetzt aus Simaitis, den in voriger Woche ernannten Tolischus und den beiden eben genannten Herren besteht. Die Ernennung Kadgiehns und Reisgys ist besonders deshalb bemerkenswert, weil diese beiden schon seinerzeit vom Landtag das Mißtrauen erhielten.

Ein Vorschlag Hugenbergs.

Verzicht auf zweiten Wahlgang, wenn Reichstagsneuwahlen.

Berlin, 15. März.

In einem Artikel zu dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl schreibt Dr. Hugenberg: „Die Angst vor Erschütterungen, die etwa mit einem Reichspräsidentenwechsel verknüpft sein könnten, hat ein paar Millionen Wähler, die im Lager der Nationalen Opposition gegen das herrschende System stehen, dazu bewogen, für die Wahl des Feldmarschalls von Hindenburg zum Reichspräsidenten zu stimmen. In der zweiten Wahl entscheidet die einfache Mehrheit.

Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg im zweiten Wahlgang gewählt wird.

Unter diesen Umständen führt eine Betrachtung, die sich über die Kampfesverbissenheit der Parteien erhebt, zu dem Gedanken, daß unser öffentliches Leben von den vielen Unklarheiten, die uns lähmen, befreit würde, wenn man folgendermaßen vorginge:

Außer den schon vorgesehenen Wahlen zum Preußischen, Bayerischen und Württembergischen Landtag soll am 8. Mai die Neuwahl des aufzulösenden Reichstags stattfinden. Unter dieser Voraussetzung könnte durch verfassungsänderndes Reichsgesetz anerkannt werden, daß die Abstimmung vom 13. März die Wirkung eines zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl haben soll, daß also die Wiederwahl Hindenburgs erfolgt ist.

Die gesamte nationale Opposition könnte einem solchen Vorschlag zustimmen, denn eine zweite Wahl würde nur die Bedeutung einer Gegenprobe haben, die auf dem oben vorgeschlagenen Wege einfacher, billiger und durchgreifender erreicht werden würde."

Ablehnung des Hugenberg-Vorschlages in der Presse.

ENB. **Berlin,** 15. März. (Eig. Meldg.) Der Plan Hugenberg auf Reichstagsauflösung findet in der der Reichsregierung nahestehenden Presse einmütige Ablehnung.

Die „Germania" meint dazu: Hugenberg gibt in derselben Erklärung zu, daß nach Lage der Dinge damit zu rechnen ist, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg im zweiten Wahlgang wieder gewählt wird. Wenn man es nicht vorzöge, Hugenbergs „neue Politik" als ein verunglücktes Verzweiflungsmanöver einer restlos in die Irre gegangenen Opposition anzusehen, würde man sein Auftreten bei aller Sachlichkeit nur als eine seltsame politische Anmaßung bezeichnen können.

Das „Berliner Tageblatt" spricht von einem Verlegenheitsprodukt und nimmt an, daß die Reichsregierung sich auf Verhandlungen hierüber gar nicht erst einlassen wird.

Der „Vorwärts" bezeichnet den Plan als ein Hasardgeschäft. Hugenberg werde sich selbst überlassen bleiben, denn für den Ausgang des zweiten Wahlganges hätten die Duesterberg-Wähler nichts zu bestimmen und Hugenberg erst recht nicht.

Die „DAZ." bezweifelt, daß Hugenberg im Namen der gesamten „nationalen Opposition" spricht und glaubt nicht, daß dieser Weg zum Ziele führen wird. Aber auch aus zu billigen sei die Voraussetzung, von der er ausgehe, nämlich der Wunsch, wenn irgendmöglich einen zweiten Wahlgang unmöglich zu machen. Dazu gehöre aber etwas ganz anderes, nämlich der Verzicht der Herren Hitler und Thälmann auf die neue Kandidatur, der kaum zu erreichen sein wird.

Deutschnationaler Wahlsieg.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Deutschnationale Volkspartei	16 650	11	+ 3
Sozialdemokraten	16 200	10	— 3
Nationalsozialisten	14 250	9	+ 8
Kommunisten	5 590	3	— 0
Bürgerliche Mitte	3 000	1	— 9
Grundbesitzer	1 600	1	
Christlichsoziale	800		

Das Wahlergebnis in dem kleinen Mecklenburg-Strelitz ist nicht symptomatisch für das Reichsgebiet. Trotzdem ist der ungeheure Zuwachs der deutschnationalen Stimmen eine Sensation. Die Nationalsozialisten haben ziffernmäßig ebenfalls zugenommen. Berücksichtigt man aber das Anwachsen der nationalsozialistischen Welle gerade nach der Reichstagswahl von 1930, so läßt der Zuwachs von nur 2000 Stimmen in Wirklichkeit bereits auf eine rückläufige Tendenz schließen. Im übrigen ist der Sieg der Deutschnationalen im wesentlichen auf Kosten der bürgerlichen Mitte erfolgt, die auf weniger als die Hälfte zusammengeschmolzen ist. Weiterhin haben die Deutschnationalen Stimmgewinn aus der erhöhten Wahlbeteiligung, dann aber auch aus dem nationalsozialistischen Lager erhalten, das seinerseits wiederum den Kommunisten rund 1000 Stimmen abgenommen haben wird. Die Sozialdemokraten haben ihren Zuwachs wohl ausschließlich von der KPD. erhalten. Die Regierungsbildung ist — mit 20 Mandaten der Deutschnationalen und Nationalsozialisten — denkbar einfach.

Neueste Nachrichten

Politischer Burgfriede zu Ostern?

Berlin, 14. März. Wie man aus dem Reichsinnenministerium erfährt, trägt man sich mit dem Gedanken, die Vorbereitungen für den zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl am 10. April erst nach Ostern einsetzen zu lassen. Die allgemeine Erschöpfung, die sich wohl gleichmäßig bei allen Parteien nach dem heftigen Wahlkampf bemerkbar macht, wird nicht wenig dazu beitragen, es möglich zu machen, daß alle Parteien sich darüber einig werden, daß ein Osterfriede vereinbart wird, der wenigstens die Karwoche vom politischen Kampf möglichst freihält.

Der Erfolg Hindenburgs.

Eindruck in Basel.

Basel, 14. März. Obwohl Hindenburg im ersten Wahlgang um die Reichspräsidentschaft nicht die absolute Mehrheit auf sich vereinigen konnte, hat doch der unbestreitbare Sieg bei den in Basel zurzeit versammelten internationalen Finanzleuten außerordentlich starken Eindruck hervorgerufen. Man hält Hindenburgs Wiederwahl für gesichert: Nach Ansicht der internationalen Notenbankleiter schaffe dieser Erfolg eine wertvolle Garantie für die Stabilität der deutschen Währung und für die Sicherheit Deutschlands vor dem Bürgerkrieg. Verschiedene Mitglieder des Verwaltungsrates der BIZ. verhehlten nicht, daß es hohe Zeit sei, Deutschland in der Frage der Reparationen weitgehendst entgegenzukommen und so die extreme Welle, die bereits unerwartet stark angeschwollen sei, wieder zum Abebben zu bringen.

Zwei Polizeibeamte überfallen.

München, 14. März. Im Westen von München wurden heute morgen gegen drei Uhr bei einem Ueberfall zwei Polizeibeamte durch Revolverschüsse verletzt. Der Täter konnte der Polizei übergeben werden. Ueber das Motiv der Tat hat er bisher jede Auskunft verweigert. Die verletzten Polizeibeamten wurden in die chirurgische Klinik gebracht.

Der Völkerbundsausschuß in Schanghai.

Schanghai, 14. März. Der mandschurische Ausschuß des Völkerbundes traf am Montag unter Führung von Lord Lytton in Schanghai ein.

Kreugerkonzern-Direktor an Herzschlag gestorben.

enb. **Berlin,** 14. März. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, ist in Stockholm einer der Direktoren des Kreugerkonzern, Ferrander, auf die Nachricht von dem Selbstmord seines Chefs an einem Herzschlag gestorben.

Der Bruder Kreugers in Paris.

Paris, 14. März. Der zweitälteste Bruder Ivar Kreugers ist heute in Paris eingetroffen. Er hat sich in Begleitung des Verwaltungsratsmitgliedes des Kreugerkonzerns, Littorin, in die Wohnung des Verstorbenen begeben, aber jede Erklärung abgelehnt.

Ueberführung der Leiche Kreugers nach Stockholm.

WTB. **Paris,** 14. März. Die Leiche des schwedischen Zündholzkönigs Ivar Kreuger ist zur Beerdigung freigegeben worden. Sie wird höchstwahrscheinlich nach Stockholm übergeführt werden, wo die Beisetzung erfolgen soll.

Schwedische Moratoriumsvorlage angenommen

Stockholm, 14. März. Die beiden Kammern des Reichstages haben heute nacht die am Samstag abend eingebrachte Regierungsvorlage über ein Moratorium von Fall zu Fall angenommen.

Annahme des französischen Haushalts in der Kammer.

WTB. **Paris,** 15. März. **Die Kammer hat in einer Nachtsitzung den Einnahme-Haushalt verabschiedet und den Gesamthaushalt für 1932 mit 386 gegen 133 Stimmen angenommen. Die Einnahmen und Ausgaben belaufen sich demnach wie folgt: Einnahmen 41 184 541 481 Franken, Ausgaben 41 179 808 080 Franken. Mithin ergibt sich ein Ueberschuß von 4 733 401 Franken.**

Botschafter von Hoesch auf der Jahrestagung der Deutschen Handelskammer zu Paris.

WTB. **Paris,** 14. März. Auf dem traditionellen Jahresessen in der Deutschen Handelskammer zu Paris hielt Botschafter von Hoesch ein Referat über die deutsch-französischen Handelsbeziehungen. Der Botschafter ging von dem Bestreben Frankreichs aus, sich einen möglichst großen Binnenmarkt durch Kontingentierung der Einfuhr zu schaffen. Allerdings sei es das Bestreben der französischen und der deutschen Regierung, die bestehenden Handelsverträge über die Depression hinüberzuretten. Was den deutschen Ausfuhrüberschuß anlange, so sei es nicht richtig, aus einem Wachsen dieses Ueberschusses immer auf wirtschaftliche Gesundheit und Stärke des betreffenden Landes schließen zu wollen. Auf die Bedeutung der industriellen Rüstung Deutschlands für das Ausland übergehend, betonte der Botschafter, daß das starke industrielle Rüzeug Deutschlands nur dann gefährlich werden könne, wenn Deutschland gezwungen sei, unter Herabdrückung seines eigenen Lebensniveaus sich die Mittel zur Abtragung der auf ihm ruhenden Lasten zu beschaffen.

Ein Auto stürzt ins Meer.

Paris, 14. März. In Cannes stürzte gestern ein Auto, in dem ein ehemaliger Bürgermeister mit Frau und Tochter saßen, von einer am Meer vorbeiführenden Hauptstraße in die Tiefe. Die drei Insassen ertranken.

Ueberschwemmungen in Rumänien.

Bukarest, 14. März. Einbrechendes Tauwetter und Regengüsse haben in vielen Gebieten Rumäniens zu großen Ueberschwemmungen geführt. Brücken und Eisenbahnlinien sind zerstört. Viele Dörfer stehen vollkommen unter Wasser. In Bukarest und Jassy sind eine Reihe von Außenbezirken ebenfalls überschwemmt. Da inzwischen wieder Frost eingesetzt hat, sind die Wassermassen auf Straßen und Plätzen gletscherartig vereist.

Amerika bleibt trocken!

Washington, 14. März. Das Repräsentantenhaus lehnte am Montag mit 227 gegen 187 Stimmen einen Antrag ab, der forderte, die Abstimmung über die Prohibitionsfrage den einzelnen Staaten zu überlassen.

Inflation in Japan.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion läßt sich aus Tokio melden, daß das japanische Finanzministerium beschlossen hat, zu einer kleinen Inflationspolitik überzugehen und neue Banknoten zu drucken, um die Bedürfnisse der Regierung zu decken. Die Inflationspolitik soll ausgesprochen werden auf Grund der Beschlüsse der Vereinigung der japanischen Bankiers, die eine Inflationspolitik der japanischen Regierung empfohlen haben. Die japanischen Schatzanweisungen, die am 16. März in Höhe von 171 Millionen Yen von der Regierung aufgekauft werden, sollen weiter verlängert werden.

Die Meutereien in der Mandschurei.

Schanghai, 14. März. In Peiho bei Tsitsikar hat sich ein chinesisches Regiment gegen das neue mandschurische Regime erhoben. An der chinesischen Ostbahn revoltieren chinesische Truppen. Japanische Truppen sind zu ihrer Unterdrückung entsandt worden.

Das Lindbergh-Kind gefunden?

Newyork, 14. März. Unbestätigten Nachrichten zufolge wurde im Staate Tennessee ein Kraftwagen angehalten, in dem zwei Männer und zwei Frauen mit einem Kind saßen, das große Aehnlichkeit mit dem Kinde Lindberghs aufweist. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Die verdächtigten Personen wurden zunächst einem Gefängnis zugeführt.

Die Philologen Westfalens zur Notlage der höheren Schule.

Der durch im politischen Leben in den verschiedenen Parteien tätige Mitglieder erweiterte Vorstand des Westfälischen Philologenvereins hat bei seiner Tagung in Dortmund am 20. Februar eingehend über die Lage der höheren Schule sowie über die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der Beamtenschaft im allgemeinen beraten und unterbreitet als Meinungsäußerung der westfälischen Philologen der Oeffentlichkeit folgende Entschließung:

„Die Sparpolitik des Staates und von Gemeinden, die bereits in schärfster Weise den Bestand des höheren Schulwesens betroffen hat, droht eine Katastrophe der höheren Schule herbeizuführen. Bei dem durch den Rückgang der Schülerzahl bereits deutlich sich abzeichnenden Schrumpfungsprozeß der höherenSchule wird durch die drohenden neuen Sparmaßnahmen, die vor allem eine erhebliche Kürzung der Staatszuschüsse für die von den Gemeinden unterhaltenen Schulen bringen sollen, der Bestand vieler Schulen in Frage gestellt. Die Provinz Westfalen, deren höheres Schulwesen im wesentlichen auf gemeindlicher Grundlage aufgebaut ist, wird dadurch besonders schwer getroffen. Die Schule ist ein Gebiet, auf dem sich einseitige fiskalische Erwägungen nicht auswirken dürfen, deren Durchführung Schäden bringt, die in Jahrzehnten nicht wieder gutzumachen sind. Nur aus Verantwortlichkeit gegenüber dem Ganzen geborene planwirtschaftliche Maßnahmen können unter Schaffung eines gerechten Lastenausgleichs zwischen den einzelnen Schulträgern in diesem Augenblick schwerster finanzieller Bedrückung die größten Schäden verhüten.

Für die Hinnahme schwerer Lasten ist gerechte Verteilung unerläßliche Vorbedingung. Wie diese in der Behandlung der höheren Schule bei den Sparmaßnahmen vermißt wird, so wird dies auch besonders peinlich empfunden bei den besonderen Maßnahmen, die gegenüber den Philologen in der Aenderung der Grundgehaltssätze, Verminderung oder Aufhebung der Zulagen und der einseitigen verfassungswidrigen Herabsetzung des Grundgehaltes, Aenderung des Vergütungsdienstalters und gleichzeitige Heranziehungen zu den allgemeinen Kürzungen des Beamtengehaltes die bereits im höheren Lebensalter stehenden Anwärter in empfindlicher Weise getroffen. Nur durch Aufhebung dieser Sonderbestimmungen, mindestens aber durch Anrechnung der Sonderkürzungen unter Festsetzung einer Höchstgrenze auf die bisherige Kürzung des Beamtengehaltes kann diesen Maßnahmen das Kennzeichen der Ungerechtigkeit genommen werden. Geradezu aufreizend wirkt die an amtlichen Stellen für die Sonderbehandlung der Philologen in der Frage der Altersgrenze gegebene Begründung, daß durch die bereits als barbarisch bezeichnete Belastung der Philologen diese besonders früh verbraucht seien und daher eine frühere Festsetzung der Altersgrenze sich rechtfertige. Lebensraum für den Nachwuchs und Raum für freie, volle Ausnutzung der Kräfte im Dienst der deutschen Jugend erreicht man nicht mit derartigen rein fiskalischen Maßnahmen, sondern nur so, daß man durch Herabsetzung der Pflichtstundenzahl der Lehrer und Verminderung der Besuchsziffer der Klassen für eine größere Anzahl von Lehrkräften Beschäftigung schafft. Durch die Entwickelung im höheren Schulwesen ist die Lage der Studienassessoren (Nichtanwärter) geradezu aussichtslos. Der Staat hat die Pflicht, ausreichende Mittel zu ihrer Unterstützung wenigstens soweit bereitzustellen, daß ihnen eine Existenzgrundlage gegeben ist. Die Gerüchte über neue Angriffe auf das Beamtengehalt geben Veranlassung, vor aller Oeffentlichkeit zu erklären, daß der Weg der Sonderbelastung der Beamten nicht weiter beschritten werden kann. Die Preissenkung hat sich keineswegs in einem solchen Maße bis zum Verbraucher ausgewirkt, daß von einem Ausgleich der bisherigen Gehaltskürzungen gesprochen werden kann. Im Interesse der Volkswirtschaft und der Erhaltung des Berufsbeamtentums kann ein neuer Zugriff auf das Beamtengehalt nicht verantwortet werden."



Heinz Rühmann
spielt in dem Ufa-Tonfilm
„Es wird schon wieder besser".

Lohnt es sich noch einzubrechen?

„Sachverständige" äußern sich.

„Nur die Dummen begehen Verbrechen!"

Dieser Spruch des griechischen Weisen Sokrates ist wieder einmal aktuell geworden. Die „kleinen" Verbrecher wissen wohl, daß sie dumm sind, wenn sie verhältnismäßig belanglose „Dinger" drehen. Aber auch sie wollen eben leben! Die statistischen Tabellen, die eben abschließend das Jahr 1931 kennzeichnen, beweisen gerade eindringlich, wegen welcher Bagatellen die Diebe meist das Risiko ihres Berufes auf sich nehmen.

Jahrgang 1930: In Berlin wurden 1960 einfache Diebstähle verübt. Durchschnittswert der entwendeten Gegenstände: 5—17 Mark. Die für diese Delikte verhängten Strafen betrugen 433 Jahre Gefängnis! (Die Bewährungsfristen nicht eingerechnet.) In Wohnungen wurde 5615mal eingebrochen. Die durchschnittlichen Werte betrugen 50—200 Mark. Strafen: 670 Jahre Gefängnis! Auch bei diesen Strafen wurden Bewährungsfristen nicht eingerechnet. Ueber 2200 Schaufenster- und Schaukästeneinbrüche wurden verübt, wobei der Durchschnittsertrag 5—10 Mark betrug. Geldschrankeinbrüche gab es 202. 103 Geldschränke enthielten entweder gar nichts oder aber nur sehr geringe Werte. Für 4503 Geschäftseinbrüche wurde eine Gesamtstrafe von 250 Jahren Gefängnis verhängt. In dieser Ziffer befinden sich auch die angerechneten Bewährungsfristen.

Die in dieser Aufstellung angegebenen Werte stellen nicht etwa die Preise dar, die von den Hehlern an die Diebe gezahlt wurden, sondern es sind Ziffern, die den Versicherungsgesellschaften oder der Polizei von den Geschädigten angegeben wurden. In Wirklichkeit betrug der Gewinn der Diebe also nur einen Bruchteil dieser Werte, und man kann es schon verstehen, daß Hehler, Gelegenheitsdiebe und Berufseinbrecher über die Unrentabilität ihres Erwerbszweiges jammern.

Was ein Wohnungseinbrecher erzählt.

„Eigentlich wollte ich nur betteln, aber nachdem mir auf mein Klingeln niemand öffnete, kam mir der Gedanke, in die offenbar von den Bewohnern verlassene Wohnung einzubrechen. Mein erster Blick galt dem Kleiderschrank. Billige Warenhauskleider, ein wenig zerschlissene Wäsche, im anderen Fach zwei arg mitgenommene Herrenanzüge, ein Paar durchgelaufene Schuhe und ein paar alte Klamotten. Auf der Anrichte prunkten drei oder vier Nippesfiguren, 50-Pennig-Ware, ein paar billige Teller und Tassen. In der Schreibtischschublade konnte ich noch weniger Geld als bei mir finden. 8 Mark hatte ich erst vor einer halben Stunde für Getränke ausgegeben. 4,60 Mark fand ich hier! Plötzlich, als ich noch ganz versonnen dastehe und mich selbst bedaure, kommt die Frau des Hauses zurück, öffnet die Tür, sieht mich, stößt einen gellenden Hilfeschrei aus und ruft die Nachbarn zur Hilfe. Die Prügel, die ich damals bezog, werde ich mein Lebtag nicht mehr vergessen! Außerdem bekam ich noch acht Monate. Und das alles wegen 4 Mark sechzig."

Gespräch mit einem Hehler.

„Früher, ja früher, da war das alles noch wesentlich anders. Wir hatten unsere festen Kunden, die gelegentlich auch einmal ihre Haut riskierten, um billig einzukaufen. Heute brauchen sie das gar nicht mehr, denn in den großen Geschäften, selbst in den Juwelierläden, bekommen sie ja alles zu Spottpreisen!"

„Und warum geben Sie das Geschäft nicht auf, wenn es nichts mehr einbringt?"

„Komische Frage. Machen denn die kleinen Handwerker ihre Buden zu, weil es große Fabriken gibt? Außerdem kann bei mir jeder Kunde handeln, solange es ihm Spaß macht. Und es macht manchen Leuten wirklich Spaß. Dann kommen sie wohl hin und wieder zu mir, denn im ehrlichen Kaufmannsladen müssen sie ja die festgesetzten Preise zahlen . . . Leider habe ich das Pech, immer gerade bei der Ware erwischt zu werden, die ich am billigsten losschlug!"

„Die Geldschränke sind alle leer!"

„Bei 6 Geldschrankknackereien, die mir die Polente nachweisen konnte, waren in 3 nur leere Scheckbücher und ein paar Pfennige, in den anderen höchstens 25 Mark enthalten. In einem großen Textilwarengeschäft mußte ich sogar mit einem teuren Autogenschweißer arbeiten, und als ich endlich nach dreistündiger Arbeit nach dem Inhalt hineinlangte, war der Schrank — leer. Die Zeiten sind derart schlecht, daß wir uns nicht einmal eigene Einbruchswerkzeuge leisten können, sondern sie leihen müssen. Und wie oft bringt das Ergebnis schwerer, langwieriger Arbeit nicht einmal die Leihgebühren ein!"

In der großen Zelle beim Schnellrichter.

Am Alexanderplatz in Berlin gibt es drei große Schnellrichterzellen, in denen Tag für Tag, Stunde um Stunde 50—60 Menschen auf ihr Urteil harren. Alle sind kleine Spitzbuben, nur selten findet sich unter ihnen ein schwerer Junge. Einer wirft aus Wut eine Schaufensterscheibe ein, ein anderer versucht, im Straßengedränge einer Dame die Handtasche zu entreißen. Wenn er sie dann bekommt, findet er in ihr 2 Mark und wird schließlich doch noch gefaßt. Ein junger Mensch, ein Kind noch fast, wurde ertappt, als er versuchte, ein gestohlenes Fahrrad für 3 Mark weiter zu verkaufen.

Schlechte Zeiten — auch für Diebe.

Gläubigerversammlung der Credit-Anstalt A. G. Dortmund

CNB. **Dortmund,** 14. März. **In der heute stattgefundenen Gläubigerversammlung wurde die Vermögenslage an Hand des von dem Treuhänder und den Wirtschaftsprüfern aufgestellten Status besprochen nud eingehend erläutert.**

Es wurde darauf hingewiesen, daß bei einer ruhigen Abwicklung, vorausgesetzt, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sich nicht noch erheblich weiter verschlechtern, mit einer 100prozentigen Befriedigung der Gläubiger zu rechnen sei.

Gleichzeitig wurde ein Gläubigerausschuß gewählt. Der vorliegende Vergleichsvorschlag soll dahin ergänzt werden, daß ein etwa verbleibender Ueberschuß der Masse zur Verzinsung der Guthaben vom Tage der Zahlungseinstellung ab verwandt werden soll.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 14. März. Dem heutigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 623 Stück Großvieh (63 Ochsen, 85 Bullen, 433 Kühe, 31 Färsen, 11 Fresser), 647 Kälber, 31 Schafe und 2545 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren rege, sonst langsam; geräumt; bei Kälbern mittel, geräumt; bei Schweinen anfangs rege, später abflauend, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 35—37, b) 1. 32—34, c) 26—30. Bullen: a) 31—33, b) 28—30, c) 24—27. Kühe: a)31—33, b) 28—30, c) 24—27, d) 20—23. Färsen: a) 34—36, b) 30—33, c) 26—29. Kälber: b) 44—46, c) 37—43, d) 27—36. Schweine: b) 44—46, c) 43—46, d) 42—44, e) 40—42, g) 34—41.

☛ **Rund 60 Millionen Doppelzentner Holz** führt Deutschland jährlich ein. Wenn Sie sich einen Begriff von dieser ungeheuren Menge machen wollen, dann lesen Sie den Bildartikel „Wandernde Wälder" in der neuen Hamburger Illustrierten, die aus allen Gebieten des Weltgeschehens wieder Interessantes bringt. Wir erinnern auch noch einmal an den neuen spannenden Roman „Die 5. Frage" von Anselm Goth.

In dieser Woche:

Ausstellung

der

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-Konfektion

zu ganzlich neuen Preisen.

A & B

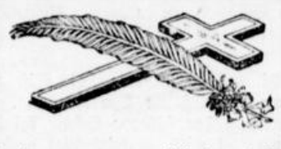
Alsberg & Blank

Witten

Verlobungsanzeigen

liefert in feinster Ausführung die

Buchdruckerei Fritz Küching.



Heute morgen verschied nach langem schweren Leiden, wohlversehen durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Kücking

im Alter von 58 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten-Annen, den 13. März 1932.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3¼ Uhr vom Sterbehause, Freiligrathstr. 33 nach dem kath. Friedhof in Witten statt.

Das feierliche Seelenamt findet Donnerstag morgen 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Annen statt.

Zur Aufbringung der Entschädigungen, die auf Grund der Viehseuchengesetze zu leisten sind,

ist für das Rechnungsjahr 1932 seitens des Provinzialausschusses in Münster die Erhebung einer Abgabe von 0.40 RM für jedes Stück Rindvieh ohne Rücksicht auf das Alter oder Geschlecht beschlossen worden.

Nach der ergangenen Anordnung sollen der Feststellung und Einziehung die Ergebnisse der staatlichen Viehzählung vom 1. 12. 31 zugrunde gelegt werden. Das hiernach aufgestellte Verzeichnis liegt vom 15. März ds. Js. ab 14 Tage lang im Rathause, Zimmer 80 während der Dienststunden offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei uns anzubringen.

Witten, den 14. März 1932.

Der Magistrat.

Heute erste Sendung Fisch!

Bratschellfisch . . . . Pfund **10** Pfg.
Kochschellfisch Seelachs Cabliau Rotbarsch
Fisch-Filet . . . . . Pfund **19** Pfg.
Schollen groß und klein
Grüne Heringe . . 5 Pfund **39** Pfg.
Rauchschellfisch . . . Pfund **22** Pfg.

Th. Wilke, Annen

S. G. V.

Abteilung Annen.

Donnerstag, den 17. März, abends 8½ Uhr im Gebirgsheim van Pluer



Goethe-Abend

Vortrag von Herrn O. Scholz:

Auf Goethes Spuren

Zu diesem Vortragsabend werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Särge

in allen Ausführungen

zu billigsten Preisen.

Wilh. Goldbach

Sarg-Magazin

Im Wullen 19

Annenstraße 151

Telefon 3473.



Gute Milchziege

jung, trag. mögl. mit Hörner zu kaufen gesucht.

Fr. Knop, Langestr. 33.

Zwei große Zimmer

zum 1. April zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Wir bringen die Hüte

die fesch und schön und billig sind.

Jugendliche Kappen mit Bandgarnitur — Mk. 3.95. — **2.95**

Fesche Kappen neueste Form mit zweifarbiger Bandgarnitur — Mk. **4.75**

Flotte jugendliche Hüte mit Doppelrand und Blumengarnitur, moderne Farben — Mk. 6.75. — **5.75**

Frauen-Hüte mit Georgette-Unterrand und schöner Blendengarnitur — Mk. 9.75. — **7.75**

Das Kaufhaus der billigen Preise

GEBR. ROSENTHAL, ANNEN

Morgen, Mittwoch bei Steffen wieder billiger Fisch:

Bratfisch	Pfund nur	**10**	Pfg.
Bratschellfisch	„ „	**15**	„
Kochschellfisch o. K.	„ „	**27**	„
Seelachs ohne Kopf	„ „	**12**	„
Cabliau ohne Kopf	„ „	**15**	„
Fischfilet o. Gräten schneew.	„ „	**27**	„
grüne Heringe 5 St.	„	**43**	„
Bücklinge	Kiste „	**85**	„
Vollheringe 40	Stück „	**93**	„

Ferner empfehle ich:

Süßrahmbutter sehr fein	Pfd. „	**145**	„
Plockwurst sehr fein	Pfd. „	**98**	„
gek. Schinken	¼ Pfd. „	**27**	„
Essiggurken	Pfd. „	**29**	„
Salzgurken	Pfd. „	**19**	„

Gemüse: wie Möhren, Rot-, Weißkohl und Wirsing Pfd. nur **5** ₰

Auf alle Waren 5% Rabatt in grünen Rabattmarken.

Richard Steffen,

Annen.

Die Lieferung der für das Rechnungsjahr 1932 erforderlichen

Desinfektionsmittel

soll vergeben werden. Angebotsvordrucke sind im Gesundheitsamt (Rathaus, Zimmer 40) erhältlich. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlage und mit entsprechender Aufschrift bis zum 20. März 1932 an das Gesundheitsamt einzureichen.

Witten, den 14. März 1932.

Der Magistrat.

Konfirmations – Geschenke

Ich empfehle:

Amateur-Alben in Leinen und Leder, Tagebücher in Leinen, Leder und Pergament, Buchhüllen in farbig Celluloid, Serviettentaschen in Bast, Schreibmappen in Leder, Handtaschen in Leder und Wildleder, Foto-Tresore, Lesezeichen, Füllfederhalter von 3.00 Mk. an, Briefpapier in Mappen und Kassetten Drehstifte, Schreibgarnituren, Briefölfner, Petschafte, Schreibzeuge in Holz, Schwarzglas, Marmor und Keramik, Reisszeuge

Fritz Küching, Buchhandlung

Dienstpersonal

wie

Haus- und Küchenmädchen, Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen u. s. w.

erhält man sicher und schnell durch ein Inserat in der

Annener Zeitung

Stockumer Str. 23.

LUHNS Wasch-Extrakt

Paket 23 Pfg.

der neue Helfer beim Hausputz!